Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Pfg., Auswärtige 12 Pfg., Familien-Anzeigen 6 Pfg., Finanz-Anzeigen 12 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ◆ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◆ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 303 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 29. Dezember 1925. 58. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Die Pariser Luftfahrtverhandlungen.

wtb. **Berlin,** 29. Dez. (Tel.) Nach einer Meldung des B. T. werden am 6. Januar gleichzeitig mit der Wiederaufnahme der deutschen Verhandlungen mit der Botschafterkonferenz auch deutsch-französische Verhandlungen über Luftverkehrsfragen stattfinden.

Ein Neubau für den Reichskanzler.

wp. **Berlin,** 28. Dez. Nach einer Meldung der Vossischen Zeitung wird zurzeit von der Regierung ein Bauplan erörtert, um demnächst das Dienstgebäude des Reichskanzlers in der Wilhemstraße durch einen Anbau auf dem angrenzenden Gelände zu erweitern. Es soll dort für den Reichskanzler eine Amtswohnung geschaffen werden, die modernen Bedingungen entspricht.

24 Lebensmüde.

wtb. **Berlin** 28. Dez. (Rundfunkdienst des WTB.) In den Weihnachtsfeiertagen haben der B. Z. am Mittag zufolge 14 Frauen und 10 Männer in Berlin Selbstmordversuche verübt. In zwölf Fällen konnte keine Rettung gebracht werden. Die Motive zu den Verzweiflungsschritten waren Liebeskummer, Nahrungssorgen und Krankheit. In den meisten Fällen versuchten die Selbstmordkandidaten sich durch Gas das Leben zu nehmen.

Bergwerkskatastrophe in Mexiko.

wtb. **Berlin** 28. Dez. (Rundfunkdienst des WTB.) Nach einer Meldung der B. Z. am Mittag aus Neuyork wurden bei einer Schlagwetterkatastrophe im Staate Coahuila in Mexiko 52 Bergleute getötet und viele verletzt. Das Bergwerk ist vollkommen verschüttet.

Erdbeben in Mexiko.

wtb. **Berlin** 28. Dez. (Rundfunkdienst des WTB.) Wie die B. Z. am Mittag meldet, wurden in Vera-Cruz, an der Küste des Golfes von Mexiko, sowie in der Umgebung der Berge Popokatepetl und Mount-Orizaba fünf schwere Erdstöße verspürt. An der Küste ist der Schaden verhältnismäßig gering. Im Innern des Landes ist der Schaden bis jetzt noch nicht ermittelt.

Verwerfung eines Revisionsantrages.

wtb. **Leipzig,** 28. Dez. (Tel.) Der Kaufmann Rehnig, der am Tage der Reichspräsidentenwahl bei einem Zusammenstoß den Reichsbannermann Schulz erschoß, war vom Großen Schöffengericht Berlin-Schöneberg freigesprochen worden, da das Gericht zu der Auffassung gekommen war, daß Rehnig in Notwehr gehandelt habe. Die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision ist nunmehr vom Reichsgericht als unbegründet zurückgewiesen worden, sodaß der Freispruch Rehnigs rechtskräftig geworden ist.

Dr. Vogt zum zweitenmal zum Bürgermeister gewählt.

wtb. **München,** 28. Dez. (Tel.) Die Bayerische Staatszeitung meldet: Der von der Saarregierung nicht bestätigte Dr. Vogt wurde am 22. Dezember vom Gemeinderat der saarpfälzischen Gemeinde Mittelbexbach zum zweiten Male zum Bürgermeister gewählt. Die gesamte Bürgerschaft steht geschlossen hinter der Gemeinderatsmehrheit und ihrem Kandidaten.

Titelverleihungen in Bayern.

wp. **München,** 28. Dez. Die Regierung des Freistaats Bayern hat am 24. Dezember eine große Anzahl von Titelverleihungen bekanntgegeben. Neu verliehen wurden die Titel eines Landesarbeitsrates, Arbeitsrates, Landesversicherungsrates, Versicherungsrates und technischen Gemeinderates.

Die Schriftstellerin von Antal-Opzoomer gestorben.

wtb. **Rotterdam,** 28. Dez. (Tel.) Gestern morgen ist hier die bekannte holländische Romanschriftstellerin A. S. C. von Antal-Opzoomer im Alter von 68 Jahren gestorben, die unter dem Pseudonym A. S. C. Walis verschiedene sehr bekannte historische Romane, Dramen und Novellen geschrieben hat, unter denen der bekannteste „Die Fürstengunst" ist.

Zur bevorstehenden Abrüstungskonferenz.

wtb. **London,** 28. Dez. (Tel.) Nach Blättermeldungen aus Neuyork wird die amerikanische Delegation zu der Genfer Konferenz, auf der die Abrüstungskonferenz vorbereitet werden soll, sich aus mehreren der hervorragendsten Persönlichkeiten des Landes zusammensetzen. Außer Staatssekretär Kellogg werden wahrscheinlich noch Handelssekretär Hoover, ferner Senator Borah, sowie Root und der vormalige Staatssekretär Hughes Mitglieder der Delegation sein.

Zum Sitz des kommunistischen Hauptquartiers.

wtb. **London,** 28. Dez. (Tel.) Daily Telegraph meldet aus Athen: Zuverlässige aus Genf eingetroffene Informationen bestätigen den Verdacht, der seit einiger Zeit beim griechischen Amt bestanden habe, daß das Hauptquartier der kommunistischen Organisation, das sich bisher in Wien befunden habe, nach Athen verlegt worden sei, von wo aus die kommunistische Agitation auf dem Balkan fortgesetzt werden solle.

Standrecht in den ungarischen Hochwassergebieten.

wtb. **Budapest,** 28. Dez. (Tel.) Da in den durch das Hochwasser bedrohten Komitaten Verbrechen gegen die öffentliche Ordnung und Sicherheit begangen worden sind, wurde über diese Gebiete das Standrecht verhängt.

Die Kälte in den Vereinigten Staaten.

wtb. **Neuyork,** 28. Dez. (Rundfunkdienst des WTB.) In den Vereinigten Staaten ist in den letzten Tagen eine strenge Kälte eingetreten. In Tupper-Lake, im Staate Neuyork sank die Temperatur auf 28 Grad Fahrenheit unter Null, während in der Stad Neuyork die Temperatur 7 Grad über Null beträgt. Der Frost hat in den letzten Tagen etwa 20 Todesfälle verursacht.

Der Fonds zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

wtb. **Berlin,** 28. Dez. (Tel.) In der Oeffentlichkeit ist in den letzten Tagen verschiedentlich von einem Hundertmillionenfonds gesprochen worden, der nunmehr zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ausgeschüttet werden soll. Damit hat es, wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, folgende Bewandtnis:

Der Reichsarbeitsminister kann zur Unterstützung von Maßnahmen, die geeignet sind, den Abbau der Erwerbslosenfürsorge zu fördern, insbesondere zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten für die Erwerbslosen, Darlehen oder Zuschüsse aus Reichsmitteln bewilligen. Zu diesem Zweck werden ihm in jedem Haushaltsjahr bestimmte Mittel zur Verfügung gestellt. Sie werden in erster Linie zu Darlehen für öffentliche Notstandsarbeiten verwendet. Von den Mitteln, die nach dem Haushaltsplan 1925 für die produktive Erwerbslosenfürsorge bereitstehen, ist ein erheblicher Teil schon im Laufe des Haushaltsjahres verausgabt worden. Die noch vorhandenen Mittel sollen unter entgegenkommenden Bedingungen den Gebieten zugutekommen, die besonders unter Erwerbslosigkeit zu leiden haben, und hier zur beschleunigten Einleitung weiterer Notstandsarbeiten dienen. Die Bewilligung von Reichsmitteln setzt voraus, daß die Länder den gleichen Betrag für die produktive Erwerbslosenfürsorge verwenden. Die Mittel, die damit insgesamt zur Verfügung stehen, reichen zweifellos aus, um die Notlage der Arbeitslosen fühlbar zu lindern.

wp. **Berlin,** 28. Dez. Laut Berliner Tageblatt sind nach der letzten Zählung 567 000 Personen im unbesetzten Gebiet erwerbslos, im besetzten Gebiet 102 000. Nach einer Mitteilung des Vorwärts ist im Verlauf der letzten Wochen die Zahl der Erwerbslosen um über 40 Prozent gestiegen. Einzelne Gemeinden Sachsens weisen sogar eine Verdoppelung und mehr auf. In Bayern ist die Zahl der Erwerbslosen von 102 000 am 16. Dezember auf rund 120 000 am 24. Dezember gestiegen. Es ist dies das vierfache von Anfang November.

Kein weiterer Gnadenbeweis bei Landesverrat.

KZ. **Berlin,** 28. Dez. (Tel.) Die Deutsche Liga für Menschenrechte, die Deutsche Friedensgesellschaft, die Frauenliga, der Friedensbund der deutschen Katholiken usw. waren an dem 15. Dezember d. J. beim Reichspräsidenten für die Begnadigung der Landesverräter eingetreten, die gemäß dem Ablkommen der Botschafterkonferenz von Mitte November in Betracht kommen, und hatten darauf aufmerksam gemacht, daß allein im letzten Jahre 970 Jahre Zuchthaus wegen Landesverrates verhängt worden sind. Daraufhin hat Reichskanzler Dr. Luther in seiner Eigenschaft als stellvertretender Reichsjustizminister folgende Erklärung abgegeben:

Der Herr Reichspräsident hat die Eingabe vom 15. d. M. mir zur Prüfung und weiteren Verfügung zugeleitet. Auf Grund der Prüfung beehre ich mich, das folgende zu bemerken:

Die Frage, ob und in welchem Umfange hinsichtlich der von Gerichten des Reiches erkannten Strafen Anlaß zu Gnadenmaßnahmen aus allgemeinen Erwägungen herzuleiten sei, ist vor wenigen Monaten bei der Beratung des Reichsgesetzes über Straffreiheit vom 17. August d. J. geprüft und durch das Gesetz —, soweit es sich um Strafen wegen Landesverrats handelt —, für die Fälle bejaht worden, in denen die Tat durch öffentliche Bekanntmachung begangen ist. Für die in den allgemeinen Straferlaß nicht einbezogenen Fälle kann die Frage, ob ein Einzelgnadenerweis angebracht sei, nur nach den besonderen Verhältnissen des Falles beantwortet werden. Der Herr Reichspräsident hat von seinem Begnadigungsrecht auf meinen Vorschlag auch bei Verurteilungen wegen Landesverrates Gebrauch gemacht, wenn im einzelnen Fall eine besondere Härte vorlag oder in der Person des Verurteilten Gründe für eine Milderung der Strafe gegeben waren. Darüber hinaus im gegenwärtigen Zeitpunkt von Amts wegen weitere Gnadenerweise bei dem Herrn Reichspräsidenten zu befürworten, besteht kein Anlaß.

Inwieweit die völkerrechtlichen Abmachungen der letzten Zeit Anlaß zu weitergehenden Gnadenmaßnahmen zu geben geeignet sind, bildet den Gegenstand von Verhandlungen zwischen den vertragschließenden Mächten. Der Abschluß der Verhandlungen steht noch aus. — Ich stelle anheim, den in der Eingabe mitunterzeichneten Vereinigungen hiervon Nachricht zu geben.

In einem Jahre fast 27 Millionen M. für fremde Kommissionen

wp. **Köln,** 28. Dez. Nach einer Zusammenstellung des Nachrichtenbüros des Vereins deutscher Zeitungsverleger hat vom 1. September 1924 bis zum 31. August 1925 Deutschland, das auf Grund des Friedensvertrages nicht nur Zahlungen für Wiederherstellungszwecke leisten muß, sondern auch die Ausgaben zu decken hat, die den fremden Kommissionen in Deutschland und den Besetzungstruppen erwachsen, für die Kommissionen nicht weniger als 26 716 753 Goldmark zahlen müssen. Die größten Kosten verursachte die Rheinlandkommission mit 9 429 887 Goldmark. Die Militär-Kontrollkommission kostete dem Deutschen Reich 7 820 739 und die Wiederherstellungskommission 5 550 069 Goldm.

Glänzendes Geschäftsjahr der amerikanischen Banken.

wtb. **London,** 28. Dez. (Tel.) Daily Telegraph meldet aus Neuyork, nach amtlichen sehr maßgebenden Persönlichkeiten der Geschäfts- und Bankwelt habe Wallstreet das glänzendste Jahr in der Geschichte hinter sich.

Man betone, daß Europa sich über die Rückkehr günstiger Geschäftsbedingungen freuen solle, an denen es einen ständig wachsenden Anteil haben werde. In diesem Zusammenhange werde dargelegt, daß die amerikanische Einfuhr für die ersten drei Quartale des Jahres größer war als die eines vollen Jahres während der letzten sechsjährigen Periode. Die amerikanische Ausfuhr werde wahrscheinlich auch alle Rekorde, außer denen während der Kriegszeit erreichten, brechen. Die Bankiers bezeichnen es als bemerkenswert, daß die Amerikaner sich noch schnell und vertrauensvoll entschlossen haben, europäische Anleihen zu zeichnen, in denen sie bisher wenig praktische Erfahrungen hatten. Die umfangreiche amerikanische Kapitalsanlage in Europa spreche für das gesteigerte Vertrauen und das bessere Verständnis, welches zwischen dem amerikanischen Volk und den Völkern im europäischen Kontinent herrsche. Amerika habe sich offiziell nicht an Locarno beteiligt, es werde aber die Ansicht ausgesprochen, daß die Dollars, die vertrauensvoll an fremde Industrien gegeben wurden, um ihnen die Wiederherstellung zu ermöglichen, wesentlich zum Erfolge der Locarnoer Konferenz beigetragen hätten.

Englische Ansichten über die Ereignisse in China.

• **London,** 29. Dez. (Tel.) Die jüngsten Ereignisse in China haben den in der englischen Presse durchweg vorherrschenden Pessimismus noch verstärkt.

So schreibt der Daily Telegraph, nachdem er anerkannt hat, daß die Zentralregierung jetzt in die Hände des Generals Fengjusiang übergegangen sei, und daß die auswärtigen Mächte nunmehr mit seinen Ministern verhandeln müßten, daß niemand wissen könne, wie lange die Macht Fengjusiangs bestehen bleiben werde. Auch er könne in dieser Woche oder in der nächsten von einem seiner Generale betrogen und, wie sein alter Meister Wupeifu, in die Verbannung geschickt werden. Die letzten zwei Jahre hätten zur Genüge bewiesen, daß man den Siegen in chinesischen Kriegen keine allzu große Bedeutung beimessen dürfe. Der Sieger von heute sei der Flüchtling von morgen, und das Endergebnis der ganzen Kämpfe habe bis heute darin bestanden, die Verwirrung noch hoffnungsloser zu machen und die Wiederherstellung der Ordnung auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Nachdem das Blatt dem Verhalten Japans Lob gespendet und sich für überzeugt erklärt hat, daß die Hauptstadt der Mandschurei geplündert worden wäre ohne die vorübergehende Besetzung durch japanische Truppen, sagt es weiter, daß die Zweifel an dem Erfolg der Pekinger Zollkonferenz jetzt nur noch stärker geworden seien. Man müsse sich fragen, ob es wirklich möglich sei, diplomatische Abkommen mit Ministern zu schließen, die nur eine Zufallsregierung verträten. Die Abschaffung der Binnenzölle sei eine Bedingung für die Zugeständnisse, welche die Mächte den Chinesen machen wollten. Aber wer könne ernstlich glauben, daß die Beherrscher der Provinzen auf diese Zölle verzichten würden, wenn die Schattenregierung in Peking es so anordnen würde. Von einer Aufhebung der Sonderrechte der Ausländer zu reden, sei einfach Zeitvergeudung oder noch Schlimmeres, weil dadurch Hoffnungen bei vielen Chinesen erweckt würden, die auf Jahre hinaus nicht erfüllt werden könnten. Die einzigen Lichtpunkte in dem allgemeinen Elend seien heute die ausländischen Niederlassungen, und niemand dürfe daran denken, diese Oasen in der Wüste der Barbarei zu zerstören. Es wäre daher besser, wenn die Mächte den Politikern in Peking vollkommen klar machten, daß man über die Sonderrechte in spätern günstigern Zeiten reden werde. Großbritannien, Amerika und Japan würden ihre Staatsangehörigen sicher nicht der Gnade der wechselnden Gouverneure ausliefern oder dulden, daß eine Stadt wie Schanghai unter chinesische Aufsicht gerate. Das würde die öffentliche Meinung nicht dulden, selbst wenn sich Diplomaten fänden, die dazu bereit wären.

Auch die Times will auf die Erfolge Fengjusiangs noch keine Häuser bauen. Seine Feinde seien noch nicht aufgerieben, und ihm drohe ein Gegenangriff aus der Mandschurei, während seine Verbündeten in Honan ihre Munition erschöpft hätten. Man müsse annehmen, daß diese schwierigen Verhältnisse ihn um so geneigter machten, sich der Hilfe der Bolschewiken zu bedienen, wobei die Anwesenheit eines ganzen russischen Regiments mit vier Generalen in Lojang in Nordchina eine bedenkliche Bedeutung habe. Inzwischen verfalle der Handel immer mehr. Eine Hilfeleistung der Westmächte sei jedoch ausgeschlossen, und es bleibe nichts übrig, als zu warten, bis die Chinesen selbst geholfen hätten. Der Umstand, daß die japanische Regierung, welche die Lage genau übersehen könne, es gewagt habe, ihre Truppen wieder aus Mukden zurückzuziehen, müsse als ein hoffnungsvolles Zeichen betrachtet werden.

Politische Umschau

Der Westfälische Provinziallandtag.

• **Münster,** 28. Dez. (Tel.) Nach der amtlichen Feststellung des Provinzialausschusses wird der neue Provinziallandtag aus folgenden Fraktionen bestehen: Zentrum 50 Mitglieder, Sozialdemokraten 32, Deutsche Volkspartei 17, Deutschnationale Volkspartei 16, Kommunisten 14, Demokraten 5, Wirtschaftspartei 4. Die übrigen kleinen Gruppen sind ausgefallen. Unter den 138 Abgeordneten sind sieben Landräte, einer außer Dienst (4 Ztr., 2 Soz., 1 Deutschnatl.), sechs Oberbürgermeister (2 Ztr., 1 Deutsche Vp., 1 Deutschnatl., 2 Dem.), 15 Arbeiter-, Gewerkschafts- und Parteisekretäre (8 Ztr., 4 Soz., 1 Deutsche Vp., 2 Deutschnatl.), sechs Frauen (2 Ztr., 2 Soz., 1 Deutschnatl., 1 Komm.)

Hindenburgs Reise ins Rheinland.

• **Berlin,** 28. Dez. (Tel.) Die Absicht des Reichspräsidenten, die befreiten rheinischen Gebiete nach dem Abzug der letzten Besetzungstruppen zu besuchen, ist in den Kreisen der rheinischen Behörden und der Bevölkerung vielfach dahin mißverstanden worden, daß der Reichspräsident den Wunsch habe, eine Art Rundreise durch die befreiten Städte anzutreten. Daraufhin haben besonders Behörden bestimmte Wünsche über den Umfang der Reise und die Art der sie begleitenden Feierlichkeiten geäußert und dem Oberpräsidium in Koblenz vorgetragen. In den Besprechungen, die der Oberpräsident Dr. Fuchs in der letzten Zeit mit der Berliner zuständigen Stelle geführt hat, wurde der Oberpräsident von dem Wunsche des Reichspräsidenten verständigt, der dahingeht, die Reise und die Feierlichkeiten mit Rücksicht auf das Winterwetter und das hohe Alter des Reichspräsidenten nach Möglichkeit einzuschränken. Nach dem zurzeit an hiesiger amtlicher Stelle bestehenden Plan dürfte die Anwesenheit des Reichspräsidenten im befreiten Gebiet kaum länger als 1½ bis 2 Tage währen. Voraussichtlich wird der Reichspräsident, dessen Reise etwa in den Monat Februar fallen dürfte, nur an einer Befreiungsfeier teilnehmen, deren Hauptort Köln sein dürfte. Daneben wird vielleicht noch eine zweite Feier in Bonn veranstaltet werden. Weitergehende Pläne bestehen dagegen zurzeit nicht.

Zur angeblichen Ernennung der deutschen Völkerbundsdelegierten.

wtb. **Berlin,** 28. Dez. (Rundfunkdienst des WTB.) Die deutsche Diplomatisch-politische Korrespondenz schreibt: Ein Berliner Montagsblatt bringt heute Ausführungen über angebliche Maßnahmen der Reichsregierung, bezw. des Außenministers zur Ernennung eines deutschen Delegierten beim Völkerbund. Deutschland hat sein Zulassungsgesuch noch nicht eingebracht, ist noch nicht in den Völkerbund aufgenommen und wird erst nachher in die Lage kommen, sich beim Völkerbund und den Ratstagungen vertreten zu lassen. Es sind daher Personalfragen bisher überhaupt noch nicht erörtert worden.

Die Reichsregierung beabsichtigt jedoch, keinen ständigen führenden Vertreter in Genf zu unterhalten, sondern von Fall zu Fall, genau wie das auch die anderen Mächte tun, sich entweder durch den Reichsaußenminister oder durch andere noch zu beauftragende Delegierte vertreten zu lassen.

Der Verkehr mit ausländischer Futtergerste.

wtb. **Berlin,** 28. Dez. (Tel.) Auf eine kleine Anfrage im preußischen Landtage über die Richtlinien des Staatsministeriums betreffend den Verkehr mit ausländischer Futtergerste weist der preußische Landwirtschaftsminister u. a. in seiner Antwort darauf hin, daß im September d. J. die den Landesfinanzämtern seitens des Reichsfinanzministeriums gegebenen Richtlinien über die Zollbehandlung ausländischer Gerste lediglich vorläufigen Charakter trugen. Wie der Amtliche preußische Pressedienst weiter der Antwort entnimmt, soll auf Grund der nunmehr gesammelten Erfahrungen demnächst über die Maßnahmen, die für die Zollsicherung bei Gerste zu treffen sein werden, im Reichsfinanzministerium mit Vertretern der beteiligten Stellen verhandelt werden. Die Interessen der überaus zahlreichen kleinen Verbraucher von Futtergerste werden bei der endgültigen Regelung weitestmögliche Berücksichtigung finden.

Herabsetzung der Jagdsteuer in Sicht.

wtb. **Berlin,** 28. Dez. (Tel.) Der Amtliche preußische Pressedienst teilt aus einer Kundgebung des preußischen Ministeriums des Innern mit, daß nunmehr der Zeitpunkt gekommen zu sein scheint, daß auch diejenigen Kreise, denen eine Herabsetzung der Jagdsteuer bisher noch nicht möglich war, von sich aus auf eine Ermäßigung bedacht nehmen. Bei der Zustimmung zu der neuen Jagdsteuerordnung und zur Verlängerung der Geltungsdauer bestehender Jagdsteuerordnungen wird auf die Einhaltung der normalen Steuerhöhe gehalten werden. Einen gemeinsamen Runderlaß in diesem Sinne werden der Innenminister und der Finanzminister in Kürze herausgeben.

Die Tagung der Mittelschule.

wtb. **Berlin,** 28. Dez. Heute vormittag wurde in der Universität die vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht veranstaltete, auf drei Tage berechnete Tagung der Mittelschule eröffnet. Nach der einleitenden Rede des Mittelschulrektors Buhtz, Brandenburg, ergriff Kultusminister Becker das Wort. Er wies auf den Wert der Mittelschule und ihre spezifische Geistigkeit hin. Es sprachen alsdann Stadtschulrat Schwarzhaupt, Frankfurt a. M., über die Stellung der Mittelschule im Aufbau des gesamten Schulwesens, Geh. Reg.-Rat Suerich, Berlin, über die rechtliche Stellung der Mittelschule und Stadtschulrat Dr. Dibbern, Stettin, über die Mittelschule im Dienste der Wirtschaft.

Das Kanalprojekt zwischen Aachen und dem Rhein.

wtb. **Berlin,** 28. Dez. (Tel.) Auf eine kleine Anfrage im Landtag führte der preußische Handelsminister dem Amtlichen preußischen Pressedienst zufolge aus, daß die preußische Staatsregierung in der Erkenntnis und Würdigung der schwierigen Lage des Aachener Wirtschaftsgebietes, der Reichsregierung gegenüber, für die Prüfung des Planes der Herstellung einer Wasserverbindung von Aachen nach dem Rhein eintreten und gegebenenfalls den Plan fördern wird. Sie ist ferner bereit, bei der Reichsbahn für eine erträglichere Gestaltung der Frachtsätze für Steinkohle einzutreten. Vorher sind jedoch die tariflichen Wünsche genau zu bezeichnen, damit sie eingehend geprüft werden können.

Vergleich zwischen der Witwe Hösles und dem preußischen Staat.

* **Berlin,** 28. Dez. (Tel.) Wie der Reichsdienst der deutschen Presse erfährt, ist bereits am 7. Dezember zwischen der Witwe des verstorbenen Reichsministers Hösle und dem preußischen Fiskus ein Vergleich unterzeichnet worden. Angesichts der Feststellungen des preußischen Untersuchungsausschusses und der Rolle, die das Gefängnispersonal beim Hinscheiden Dr. Hösles gespielt hat, ist Frau Dr. Hösle für ihre eigene Person eine lebenslängliche jährliche Rente von 3000 Mark zugesprochen worden. Diese Rente erlischt im Falle einer Wiederheirat der Frau Dr. Hösle. Für die drei minderjährigen Kinder erhält Frau Dr. Hösle außerdem durch den unterzeichneten Vergleich eine Jahresrente von 600 Mark für jedes der Kinder, die bis zum 18. Lebensjahr ausgezahlt werden soll. Im Namen der Erben des verstorbenen Reichsministers ist der Vergleich von Frau Dr. Hösle mit ihrem Beistand unterzeichnet worden.

Aus Polnisch Oberschlesien.

* **Kattowitz,** 28. Dez. (Tel.) Es kann schon jetzt als feststehend angesehen werden, daß die am 31. Dezember in Polnisch-Oberschlesien stattfindende Volkszählung in bezug auf Muttersprache und Nationalität der Bevölkerung nicht das den tatsächlichen Verhältnissen entsprechende Ergebnis haben wird. Das Ergebnis soll in polnischem Sinne gefälscht werden. Beweis dafür ist folgende Beobachtung, die in vielen Landorten gemacht wurde: Die Zähler kommen schon jetzt, also vor dem Zählungstag mit der von ihnen selbst fertig ausgefüllten Zählungsliste in die Haushaltungen, und zwar gerade immer zu einer Zeit, wo, wie sie wissen, die Männer nicht zu Hause sind, und suchen die Ehefrauen zur Unterzeichnung der Liste mit dem Namen ihres Mannes zu veranlassen; selbstverständlich haben sie in die Spalten, in denen nach Muttersprache und Nationalität gefragt wird, das Wort „polnisch" geschrieben. Wenn die Volkszählung also das gewünschte „polnische" Ergebnis haben sollte, so weiß man, wie es zustande gekommen ist.

Ein kennzeichnender polnischer Diebstahl wurde vor Weihnachten in Ober-Lazisk (Kreis Pleß) verübt. Aus dem Schalthaus der Grube wurde die dort untergebrachte deutsche Volksbücherei gestohlen. Natürlich hat die Ausführung des Diebstahls längere Zeit in Anspruch genommen, und zur Fortschaffung der Bücher mußte ein Pferdefuhrwerk, mindestens aber Handkarren, verwendet werden. Trotzdem, und obgleich die Polizei im Erdgeschoß des gleichen Hauses ihre Station hat, merkte sie nichts davon. Sie hat vielmehr bei dem Diebstahl gewissermaßen Schmiere gestanden und verhindert, daß die Diebe gestört wurden.

Geburten und Sterblichkeit in Frankreich.

wtb. **Paris,** 28. Dez. (Tel.) In der heutigen Nachmittagssitzung der Kammer erklärte in der Generaldebatte über das Budget der Arbeitsminister, daß Frankreich in Europa das einzige Land sei, das seine Geburtenzahl von 1913 wieder erreicht, ja sogar überschritten habe. 1913 seien auf 10 000 Einwohner 191 Geburten gekommen, 1924 192. In den anderen Ländern habe man beträchtliche Abnahmen zu verzeichnen, besonders in England, wo die Vorkriegsziffer von 241 für 10 000 Einwohner auf 181 im Jahre 1924 gesunken sei. Die Kindersterblichkeit in Höhe von 122 von 1000 Kindern im Jahre 1923 sei auf 85 von 1000 Kindern im Jahre 1924 zurückgegangen. Die Sterblichkeit im allgemeinen betrage 9 Prozent, in Belgien und Deutschland 11 Prozent.

Eine Sowjetmission in Frankreich.

wtb. **Paris,** 28. Dez. (Tel.) Nach einer Havasmeldung aus Lorient ist eine Sowjetmission von der französischen Regierung ermächtigt worden, die private Schiffswerft in Lorient zu besichtigen.

Marokko und Syrien.

Ein Brief Cunnings an den französischen Ministerpräsidenten.

wtb. **Paris,** 28. Dez. (Tel.) Hauptmann Gordon Cunnings hat an den französischen Ministerpräsidenten Briand einen Brief gerichtet, über dessen Inhalt er nichts bekannt geben will. Er erklärt jedoch, man dürfe seine Mission nicht entstellen. Er sei im Besitz eines Briefes von Abd el Krim, durch den dieser die französische und spanische Regierung ersucht, ihm die Friedensbedingungen mitzuteilen.

Aufstand gegen Abd el Krim.

wtb. **Paris,** 28. Dez. (Tel.) Reunort Herald wird aus Madrid gemeldet, daß in der Gegend von Scheschauen ein Aufstand gegen Abd el Krim ausgebrochen sei. Auf beiden Seiten habe es viele Tote gegeben. Drei von Abd el Krims Hauptführern seien gefallen.

Zurückgehen der Spanier.

wtb. **Paris,** 28. Dez. (Tel.) Wie dem Journal aus Madrid gemeldet wird, haben die Spanier in der spanischen Marokkofront infolge zahlreicher Regengüsse und der dadurch entstandenen Ueberschwemmungen mehrere Stellungen ihrer Front, besonders aber Lutkos räumen müssen.

Neue Offensive der Kabylen.

wtb. **Paris,** 28. Dez. (Tel.) Havas meldet aus Fez: Die Rifleute scheinen am oberen Quergha neue Vorstöße gegen die Franzosen zu planen. Nach Nachrichten von Eingeborenen marschieren Rifabteilungen in östlicher Richtung ab, entweder um gegen die neu unterworfenen Stämme oder gegen Ajdir vorzugehen.

Zum beabsichtigten Waffenstillstand mit den Drusen.

wtb. **Paris,** 28. Dez. (Tel.) Am Quai d'Orsay ist bis jetzt, wie das Journal feststellt, keine offizielle Bestätigung eingetroffen, daß ein Waffenstillstand mit den Drusen abgeschlossen worden sei. Doch könne man aus den letzten, aus Beirut eingetroffenen Nachrichten schließen, daß die von dem Oberkommissar eingeleiteten Verhandlungen einen guten Verlauf nehmen.

Die Lage in China.

Die Einnahme Tientsins.

wtb. **London,** 28. Dez. (Tel.) Der Pekinger Vertreter der Times meldet: Bei der Einnahme Tientsins hätten Fengyuhsiangs Truppen 4 000 Gefangene gemacht. Die Verluste beider Parteien würden auf 20 000 geschätzt. Infolge der starken Kälte und der ungenügenden Sanitätsmaßnahmen sei ein ungewöhnlich hoher Prozentsatz der Verwundeten gestorben. Ungefähr 40 000 Mann von Litschinglins Streitkräften, mit der gesamten Artillerie hätten sich in guter Ordnung in Richtung Schantung zurückgezogen.

Allmähliche Klärung der Lage.

wtb. **London,** 28. Dez. (Tel.) Daily Mail meldet aus Tokio, der japanische Konsul in Mukden habe Weisung erhalten, zu versuchen, das Leben der Generäle Kuosunglings und der vier Witwen und 10 Kinder des hingerichteten Generals zu retten. Nach einer weiteren Meldung aus Tokio habe General Tschangtsolin sich geweigert, das Versprechen abzugeben, von einer Hinrichtung der Angehörigen des Generals Kuosunglings Abstand zu nehmen. Die Streitkräfte Kuosunglings im Bezirk von Schanghaikwan, südlich von Mukden an der Grenze von Tschili und der Mandschurei haben kapituliert. Damit ist die Mandschurei von Aufständischen gesäubert. — Nach einer weiteren Meldung hat das japanische Kriegsministerium beschlossen, ein japanisches Kontingent aus Mukden vor Ende des Jahres zurückzuziehen und die übrigen Streitkräfte bald folgen zu lassen. Das Verbot einer Annäherung chinesischer Truppen an die Sechs-Meilen-Zone der Eisenbahnlinie ist zurückgezogen worden.

Daily Telegraph meldet aus Tokio, dort werde befürchtet, daß Tschangtsolin, durch seine letzten Erfolge ermutigt, den Versuch machen werde, gegen Fengyuhsiang vorzugehen.

Arbeitsfragen.

Der Schiedsspruch im Braunkohlenrevier.

wp. **Köln,** 28. Dez. Der Arbeitgeberverband im Rheinischen Braunkohlenrevier hat den Schiedsspruch des Schlichters für das Braunkohlenrevier, den die Arbeitnehmerorganisationen abgelehnt haben, angenommen und beim Reichsarbeitsministerium die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches beantragt.

Ablehnung des Schiedsspruches in der Schwarzwälder Uhrenindustrie.

wtb. **Freiburg,** 28. Dez. (Tel.) Der von dem Schlichtungsausschuß Donaueschingen am 22. Dezember in dem Lohnstreit der Uhrenindustrie gefällte Schiedsspruch, der mit Wirkung vom 4. Januar 1926 ab die Herabsetzung des tariflichen Spitzenlohnes von 68 auf 65 Pfennige und auch eine Ermäßigung der Stundenlöhne und Akkordsätze vorsah, wurde vom Verband der Uhrenindustrie abgelehnt. Den gleichen Beschluß faßten die am Kollektivabkommen für die Uhrenindustrie beteiligten Gewerkschaftsverbände, die am gestrigen Sonntag nach Villingen eine erweiterte Konferenz einberufen hatten.

Stillegung staatlicher Werke.

wtb. **München,** 28. Dez. (Tel.) In Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage teilte die Regierung mit, die ungünstige Entwicklung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse habe dazu geführt, daß die Eisenerzgrube Achthal vor einiger Zeit geschlossen und die Eisengießerei des Hüttenwerkes Bergen stillgelegt werden mußte. Die Schließung weiterer Werke oder von Betriebsabteilungen staatlicher Werke sei gegenwärtig nicht angeordnet, wohl aber habe der Betrieb in manchen Abteilungen infolge des starken Rückganges der Bestellungen in den letzten Monaten mehr oder weniger stark eingeschränkt werden müssen.

Gegen den Karneval.

wp. **Köln,** 28. Dez. Der Polizeipräsident teilt mit, daß das bisher bestehende Verbot jeglichen Karnevalstreibens auf öffentlichen Straßen und Plätzen, wie es in der Regierungs-Polizeiverordnung vom 20. Januar 1925 zum Ausdruck gebracht ist, auch während der bevorstehenden Karnevalszeit unbedingt beachtet werden muß. Nach der genannten Verordnung ist die Veranstaltung öffentlicher karnevalistischer Umzüge untersagt, ebenso sind sonstige karnevalistische Veranstaltungen unter freiem Himmel verboten. Verboten ist ferner auf öffentlichen Straßen und Plätzen: Das Tragen karnevalistischer Verkleidungen oder Abzeichen jeder Art, das Singen, Spielen und Vortragen karnevalistischer Lieder, Gedichte und Vorträge, das Werfen von Luftschlangen, Konfetti und dergleichen. Das Tragen von Gesichtsmasken jeder Art ist auch in öffentlichen Lokalen verboten, sowei diese der Oeffentlichkeit zugänglich sind. — Der Polizeipräsident weist auch darauf hin, daß unser heutige schwierige Wirtschaftslage, die große Arbeitslosigkeit und die überaus große Notlage weitester Kreise der Bevölkerung außerdem erfordert, daß auch die zugelassenen Karnevalsfreuden — Karnevalssitzungen und Kostümfeste, — nach Möglichkeit eingeschränkt werden und daß es vor allem nicht vorkommen darf, daß die in öffentlichen Lokalen und auch in geschlossenen Gesellschaften veranstalteten Festlichkeiten bis in die Morgendämmerungen fortdauern. Gegen eine derartige Ausdehnung der Veranstaltung werde mit allen zu Gebote stehenden Mitteln eingeschritten und nötigenfalls nicht vor einer zwangsweisen Räumung zurückgeschreckt werden. Von dem gesunden Sinn der Kölner Bevölkerung erwartet der Polizeipräsident, daß, insbesondere mit Rücksicht auf die heutige traurige wirtschaftliche Lage und die wirtschaftliche Bedrängnis weitester Kreise, die Bestimmungen beachtet werden und keine Veranlassung zum zwangsweisen Einschreiten gegeben wird.

Das Unglück auf Zeche Lothringen.

Die Ursache der Explosion auf Zeche Lothringen I/II.

wtb. **Dortmund,** 28. Dez. (Tel.) Das Preußische Oberbergamt Dortmund teilt mit: Die Grubensicherheitsbezirkskommission in Dortmund beschäftigte sich in der Sitzung vom 19. Dezember nach vorhergegangenen Beratungen ihres Unfallausschusses mit dem Explosionsunglück auf Zeche Lothringen I/II am 20. November. Die Kommission gelangte in Uebereinstimmung mit dem Ergebnis der amtlichen Untersuchung und dem Gutachten der Sachverständigen zu der Ueberzeugung, daß die Ursache der Schlagwetterentzündung, der acht Tote und zwei Schwerverletzte, sowie 18 Leichtverletzte zum Opfer fielen, nicht eindeutig zu bestimmen sei. Der Herd der Explosion liegt nach Ansicht der Kommission in der Nähe des abgemauerten und wiedergeöffneten zweiten westlichen Querschlages der 5. Sohle. Veranlaßt ist sie durch Oeffnung dieser Abdämmung, wobei größere Mengen Grubengase eintraten und in den Wetterstrom gelangten. Es kann jedoch nicht sicher festgestellt werden, ob die Entzündung des Grubengases durch die Fahrdrahtlokomotive, die sich in der Nähe befand, oder durch eine Benzinsicherheitslampe erfolgte. Durch Gesteinstaubsicherung wurde die Explosion beschränkt.

Hochwasser-Nachrichten.

Amtlicher Hochwasserdienst.

wtb. **Köln,** 28. Dez. (Tel.) Wolffs Westdeutscher Provinzialdienst veröffentlicht folgenden amtlichen Hochwasserdienst aus Koblenz von 12 Uhr mittags: Mannheim 5,95 (gegen 5,50 um 8 Uhr früh), Mainz 2,70 (2,32), Lohr 3,51 (3,39), Frankfurt 3,10 (2,96), Wetzlar 4,10 (steht).

Von nachmittags 4 Uhr: Saarbrücken 5,58, Trier 5,91 (gegen 5,30 um 8 Uhr früh) stündliches Steigen um 4 Zentimeter.

Von nachmittags 6 Uhr: Koblenz 5,65 (gegen 4,90 um 8 Uhr früh) stündliches Steigen um 9 Zentimeter.

In Neuwied steht das Hochwasser bereits in den am Rhein liegenden Straßen.

Nach dem Bericht der Wetterwarte sind weitere Niederschläge wahrscheinlich. Ueberrieselungen haben im Neckargebiet, im Obermoselgebiet und im ganzen Elsaß stattgefunden, im Bezirk Birkenfeld in Höhe von 34 Millimeter, im Saarbrückener Gebiet 26 Millimeter.

Hochwasser des Mains und seiner Nebenflüsse.

wtb. **Frankfurt a. M.,** 28. Dez. (Rundfunkdienst des WTB.) Der Main ist infolge der starken Niederschläge der letzten Tage so stark gestiegen, daß der Hochwasserdienst eröffnet werden mußte. In seinem Unterlaufe ist der Fluß bis jetzt noch nicht über die Ufer getreten, während vom Oberlaufe bereits stellenweise Ueberschwemmungen zu verzeichnen sind. Von den Nebenflüssen des Mains sind die Kinzig und die Nidda bereits sehr stark gestiegen. Der Neckar ist bei Heidelberg über die Ufer getreten und das Wasser bereits in die tiefer gelegenen Keller eingedrungen. Der Höchststand des Flusses dürfte jetzt erreicht sein. In Heilbronn trat ein Rückgang des Wassers um 21 Zentimeter ein.

Hochwasser in Bayern.

wtb. **München,** 23. Dez. (Rundfunkdienst des WTB.) Infolge von Regenfällen und Schneeschmelze sind in den letzten Tagen besonders Iller und obere Donau stark gestiegen. Die nordbayerischen Flüsse stiegen infolge der innerhalb der letzten 24 Stunden verstärkt aufgetretenen Regenfälle in Verbindung mit der Schneeschmelze auf dem Fichtelgebirge und dem Frankenwald in ihren oberen Läufen ebenfalls beträchtlich. Aehnlich sind die Verhältnisse in den nördlichen Donauzuflüssen und auf der Schwäbisch-Bayerischen Hochebene.

Aus Nah u. Fern.

In der Notwehr erschossen.

wp. **Köln,** 28. Dez. In der Nacht zum Mittwoch wurde unter der Hohenzollernbrücke ein Postkriminalbeamter von einem kräftigen 28 Jahre alten jungen Manne bedroht. In der Notwehr griff der Beamte zu seiner Waffe und schoß damit seinen Gegner in den Unterleib. Der Getroffenen ist seinen Verletzungen erlegen.

Mord.

wp. **Mörs,** 28. Dez. In Uffort (Kreis Mörs) wurde ein 16jähriges Dienstmädchen, das bei einem Landwirt in Stellung war, in ihrer Schlafkammer von ihrem eigenen Vater, der zu Besuch bei ihm weilte, mit einem Dolchmesser erstochen. Der Täter brachte sich nach der Tat einen Schuß in den Kopf bei, nachdem er sich einen ungefährlichen Stich in die Herzgegend versetzt hatte. — Nach der polizeilichen Untersuchung wird angenommen, daß der Vater seine Tochter hat vergewaltigen wollen, die sich dem widersetzte, worauf der Vater die Tochter erstochen hat.

Oberbürgermeister a. D. Kloß gestorben.

wp. **Düren,** 28. Dez. Der frühere Oberbürgermeister unserer Stadt, Kloß, der bis 1921 hier tätig war und sich große Verdienste um das Wohl unserer Stadt erworben hat, ist heute früh im Alter von 66 Jahren in Hannover gestorben.

Der Vater vom Sohne erstochen.

wp. **Düren,** 28. Dez. In dem benachbarten Lendersdorf betrat der jugendliche Fabrikarbeiter Bülow die elterliche Wohnung in dem Augenblick, als sein Vater die Mutter am Halse würgte, sie auf die Erde warf und mit einem am Boden liegenden Dolchmesser erstechen wollte. Der Sohn ergriff das Messer und stieß es dem Vater durch die Lunge und das Herz, sodaß der Vater nach einigen Minuten starb. Der jugendliche Mörder wurde verhaftet.

Selbstmord im Gefängnis.

wp. **Werl,** 28. Dez. Einen eigenartigen Selbstmord verübte ein im hiesigen Gerichtsgefängnis untergebrachter Ingenieur dadurch, daß er in seiner Zelle Eisenteile verschluckte, was seinen Tod zur Folge hatte.

Rechtsanwalt Beckhoff aus der Haft entlassen.

pw. **Berlin,** 28. Dez. Der im Landespfandbriefanstalt-Prozeß vielgenannte Kölner Rechtsanwalt Beckhoff, der auf Grund eines wegen persönlichen Sicherheitsarrestes erlassenen Haftbefehls in einem Berliner Hotel festgenommen worden war, ist am Sonntagabend aus der Haft entlassen worden, nachdem zwischen ihm und seinem Gläubiger ein Vergleich zustande gekommen war.

Der Dammrutsch bei Frankfurt a. Oder.

wtb. **Berlin,** 28. Dez. (Tel.) Zu dem Dammrutsch auf der Strecke Berlin—Frankfurt a. Oder zwischen den Stationen Pilgram und Rosengarten erfährt die B. Z. am Mittag, daß die Folgen des Dammrutsches größer seien als ursprünglich angenommen wurde. Der direkte Bahnverehr Berlin—Frankfurt a. Oder, der den gesamten Zugverkehr nach Niederschlesien einschließt, wird auf mindestens 14 Tage unterbrochen bleiben. Der Zugverkehr wird umgeleitet, sodaß eine Stockung des Verkehrs nicht eintritt. Die Schnellzüge und Personenzüge werden über Küstrin geleitet und sind mit einiger Verspätung in Berlin eingetroffen. Die Reichsbahndirektion hofft, daß die umgeleiteten Züge bald erheblich schneller fahren können, so daß die Verspätungen unwesentlich werden. Die Ursache des Dammrutsches ist auf die Witterungseinflüsse der letzten Zeit zurückzuführen. Allem Anschein nach war der Damm völlig unterspült.

Zwei Personen vom Zug überfahren.

wtb. **Bretten,** 27. Dez. Am Donnerstagmittag wurde die Frau des Bahnwärters Ziegler, die mit ihrem Sohn für ihren Mann Essen auf die Arbeitsstelle gebracht hatte, auf dem Heimweg von dem D-Zug Stuttgart—Frankfurt überfahren. Der Frau wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt. Der Sohn erlitt ebenfalls so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	24. Dez.		28. Dez.		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.736	1.740	1.733	1.737	1.69
Canada 1 Can. D.	4.195	4.205	4.195	4.205	
Japan	1.809	1.813	1.817	1.821	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.23	2.24	2.23	2.24	
England	20.345	20.395	20.347	20.397	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.600	0.602	0.603	0.605	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.275	4.285	4.295	4.305	
Holland 100 Guld.	168.59	169.01	168.59	169.01	169.50
Athen 100 Drach.	5.44	5.46	5.44	5.36	
Belgien 100 Fr. .	19.02	19.06	19.02	19.06	81.00
Danzig 100 Guld.	80.66	80.86	80.75	80.95	
Finnland 100 M.	10.54	10.58	10.54	10.58	81.00
Italien 100 Lire .	16.91	16.95	16.90	16.94	81.00
Jugoslawien . .	7.43	7.45	7.43	7.45	81.00
Dänemark 100 Kr.	104.02	104.28	103.92	104.18	112.50
Lissabon 100 Esc	21.27	21.32	21.27	21.32	
Oslo 100 Kr. . .	85.14	85.36	85.24	85.46	112.50
Paris 100 Frk. .	15.52	15.56	15.29	15.33	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.41	12.45	12.41	12.45	85.00
Schweiz 100 Frk.	81.03	81.23	81.16	81.36	81.00
Sofia. 100 Leva	3.01	3.02	3.01	3.02	81.00
Spanien 100 Pes.	59.23	59.37	59.28	59.42	81.00
Schweden 100 Kr.	112.51	112.79	112.54	112.82	112.50
Wien 100 Schill.	59.23	59.37	59.23	59.37	85.00
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	85.00

Börsenstimmungsbild.

wtb. **Berlin,** 28. Dez. (Tel.) Die heutige Börse nahm einen sehr stillen Verlauf. Die Haltung war im allgemeinen fest, namentlich zu Beginn waren die Besserungen ziemlich allgemein zu verzeichnen. Insbesondere setzten Farbwerte wie Elberfelder und Höchster Farben um 2 Prozent höher ein. Schiffahrtswerte waren gleichfalls gut gefragt und stellten sich etwa um 1 bis 2 Prozent höher. Weniger erheblich besserten auch Montanwerte auf; nur vereinzelt, wie bei Gelsenkirchen, Essener Steinkohlen und Deutsch-Luxemburger waren 1 Prozent übersteigende Gewinne zu verzeichnen. Bemerkenswert war das Interesse, das sich für einige Werte von Maschinenbau-Anstalten kund gab und zwar namentlich für Automobilwerte. So gewannen Daimler 3 Prozent, Hansa Lloyd 2½ Prozent, Nationale Automobil 3½ Prozent; auch Schubert u. Salzer setzten um 1 Prozent höher ein und gewannen im Verlaufe weitere 1½ Prozent. Von Metallwerten stiegen im Verlaufe Hugo Schneider 2 Prozent Ferner sind Nordd. Lloyd mit einer Besserung um 2 Prozent, Dessauer Gas mit einer solchen um 2 drei Achtel Prozent, Schultheiß Patzenhofer mit einem Gewinn von 3 Prozent zu erwähnen. Dagegen neigte das Geschäft auf den wichtigsten Umsatzgebieten des Montanmarktes und der chemischen Werte bald nach Beginn zur Abschwächung, wenn auch belangreichere Rückgänge nicht eintraten. Die Umsätze schrumpften aber außerordentlich zusammen. Banken blieben ganz unverändert. Deutsche Anleihen konnten anfängliche kleine Gewinne infolge großer Geschäftsstille späterhin nicht voll behaupten. Im großen und ganzen blieb aber der feste Charakter der Börse gewahrt. Gold war reichlich zu den bisherigen Sätzen erhältlich. Tägliches Geld bedang 8 bis 9½, Monatsgeld 9¼ bis 11 Prozent. Für Vorkriegspfandbriefe sowie für landwirtschaftliche Goldpfandbriefe bestand Nachfrage, die aber voll befriedigt werden konnte, allerdings z. T. bei etwas anziehenden Kursen. Den Grund der festen Veranlagung der Börse sah man in einem Deckungsbedürfnis der Spekulation, da äußere Einflüsse in keiner Weise bemerkbar waren.

Die Börse schloß nach vorübergehender Abschwächung befestigt. Montan- und Farbwerte erreichten ungefähr den Anfangsstand wieder. Von Schiffahrtsaktien waren Paketfahrt gebessert. Automobilpapiere waren andauernd zu höheren Kursen gehandelt auf Zustandekommen der Automobilbank. Gelsenkirchener 65¼, Phönix 60 sieben Achtel, Harpener 98¾, Paketfahrt 95 drei Achtel, Nordd. Lloyd 97½, Höchster Farbwerke 107 fünf Achtel, Elberfelder Farbwerke 107½.

Mord und Selbstmord wegen eines Schneeballwurfes.

wtb. **Erlangen,** 28. Dez. (Tel.) In der Nacht zum 26. Dezember gegen zwei Uhr geriet ein Student mit einem Werkmeister wegen eines Schneeballwurfes in Streit, in dessen Verlauf der Student den Werkmeister durch einen Schuß in das Herz auf der Stelle tötete und sich darauf selbst eine lebensgefährliche Wunde am Kopf beibrachte, die später zum Tode führte.

Schwerer Jagdunfall.

wtb. **Stettin,** 27. Dez. In Lüttkenhagen bei Cellnow waren am Samstagnachmittag mehrere Jagdlustige auf der Wildschweinjagd. Der 16jährige Gymnasiast Helm aus Gollnow glaubte dabei ein Wildschwein zu sehen. Er gab Feuer und traf den 13jährigen Sohn des Försters Lindner aus Lüttkenhagen, der als Treiber bestellt war, so unglücklich, daß der Junge starb, bevor ärztliche Hilfe zur Stelle war. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Schnellzug entgleist.

wtb. **Paris,** 28. Dez. (Tel.) Nach einer Meldung des „Journal" aus Madrid ist der Schnellzug Madrid—Cartagena in der vergangenen Nacht entgleist. Ein Waggon erster und dritter Klasse stürzte in eine Schlucht, wobei zahlreiche Reisende getötet worden sein sollen.

Feuersbrunst.

wtb. **Paris,** 28. Dez. (Tel.) Havas berichtet aus Buenos Aires: Die Petroleumlager einer italienisch-argentinischen Elektrizitätsgesellschaft sind einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen. Der Sachschaden wird auf 5 Millionen Piaster geschätzt.

Der weiße Tod.

wtb. **München,** 27. Dez. Die Landesstelle Bayern für alpines Rettungswesen des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins teilt mit: Beim Aufstieg zur Zugspitze ist am Samstag am Schneeferner eine aus neun Personen bestehende Partie durch eine Lawine verschüttet worden. Drei Münchener sind tot, die übrigen wurden zum Teil in verletzten Zustand nach der Knorrhütte gebracht. Von Partenkirchen ist eine aus Bergführern zusammengestellte Rettungsexpedition zur Unfallstelle abgegangen. Zwei weitere Lawinenunfälle ereigneten sich am Samstag im Gebiet der Alpspitze. Während sich eine Partie aus der Lawine herausarbeiten konnte, wurde von der andern Gruppe ein 25 Jahre alter Angestellter aus München verschüttet. Die Leiche wurde am Sonntagnachmittag gefunden. Die Lawinengefahr im Gebirge besteht unvermindert fort.

wtb. **Schmiedeberg,** 28. Dez. Erfroren ist am ersten Weihnachtsfeiertag auf dem Wege von Steinseiffen nach Schmiedeberg ein Tischlermeister aus Schmiedeberg aufgefunden worden. Er ist wahrscheinlich vom Schneesturm überrascht, vom Schnee abgetrieben worden, abgestürzt und dann erfroren.

wtb. **Innsbruck,** 29. Dez. (Tel.) Die „Neueste Zeitung" meldet: Während der Weihnachtsfeiertage unternahmen vier Herren eine Skitour in die Stubaier Berge. Donnerstag vormittag wurden sie von einer Lawine erfaßt, welche zwei der Herren mit sich riß. Während der eine sich auf der Oberfläche des Schnees halten konnte, verschwand der andere in den Schneemassen. Eine Rettungsexpedition, die sofort abging, hatte bisher keinen Erfolg.

wtb. **Wien,** 29. Dez. (Tel.) In den Niederdauern wurden vier Wiener Touristen von einer Lawine verschüttet. Einer konnte gerettet werden, die drei anderen dürften den Tod gefunden haben.

Benutzt die Leihbibliothek der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstr. 3

Vom Kriegsschauplatz des Franken.

Wenn auch die Auswirkungen des Währungsverfalls in industriell-kapitalistischen Ländern verhältnismäßig gleichartig sind, die Ursachen des Verfalls können darum aber doch grundverschieden sein. Dies gilt besonders für den Währungsverfall in Deutschland und in Frankreich. In Deutschland war der Verfall zunächst unvermeidlich, nachdem der Versailler Vertrag Deutschland hochwertiger Energiequellen beraubte, gleichzeitig aber dem deutschen Volke Lasten auferlegte, die sich ohne Rückgriff auf das Volksvermögen nicht tragen ließen. Um den Lebensunterhalt des deutschen Volkes zu decken, mußte zusätzliche Kaufkraft durch die Notenpresse geschaffen werden. Wenn es auch gelungen ist, die Mark zu befestigen, so hat das Deutschland doch mit dem Verlust des mobilen Volksvermögens bezahlen müssen. Wesentlich anders liegen die Dinge in Frankreich. Der Versailler Vertrag hat Frankreich einen gewaltigen Reichtumszuwachs gebracht, der um so entscheidender ins Gewicht fällt, als die Volkszahl Frankreichs gleich blieb. Das Volksvermögen Frankreichs ist heute auf 300 Milliarden, das Volkseinkommen auf 60 Milliarden Reichsmark zu schätzen. Da Frankreich 40 Millionen Bewohner zählt, ist es heute verhältnismäßig reicher als Deutschland in der Vorkriegszeit mit 65 Millionen Einwohnern. Die französische Reigerung hat ja dies Ergebnis des siegreichen Krieges wiederholt hervorgehoben, insbesondere darauf hingewiesen, daß der Außenhandel Frankreichs dem Wert und der Menge nach den Deutschlands von 1913 erreicht habe. Gewiß hat Frankreich im Inland und im Ausland Schulden; aber die Inlandsschulden sind in der Hauptsache eine Folge der liederlichen Finanzpolitik, die gewohnheitsmäßig auf die sprichwörtliche Steuerscheu der Franzosen Rücksicht nahm. Frankreich hat den Krieg mit kurz- und langfristigen Inlandsanleihen und außerdem mit erheblichen Auslandsschulden finanziert. Frankreich hat aber auch nach dem Kriege keinerlei Anstrengungen gemacht, seine Finanzen auf eine gesunde Grundlage zu stellen. Es hat die laufenden Staatsausgaben mit kurzfristigen, hochverzinslichen Schuldscheinen bezahlt, während eine gesunde Finanzpolitik gefordert hätte, die laufenden Ausgaben durch Steuern zu decken.

Der Voranschlag für 1926, der aus dem Spätsommer stammte, sah Einnahmen in Höhe von rund 6 Milliarden Reichsmark vor, was bei einem Volkseinkommen von 60 Milliarden Mark nur eine Belastung von 10 Proz. bedeutet. In den Vorjahren war die Steuerlast noch geringer, wobei zu bemerken ist, daß der größte Teil der Einnahmen für das Heer und die Kolonialkriege ausgegeben wird. Frankreich hätte die Schatzwechselwirtschaft sicher noch weiter fortgesetzt, wenn die französischen Bauern und Bürger, durch die Frankenentwertung kopfscheu gemacht, nicht die Taschen zugehalten hätten. Nicht einmal für die auf Goldfranken lautende Anleihe Caillaux waren sie zu haben, obschon der Ertrag dieser Anleihe dazu bestimmt war, die fälligen kurzfristigen Schulden abzudecken. Auch Caillaux brachte nicht den Mut auf, durch Steuern den Haushalt auszugleichen. Er wollte nach dem Fehlschlag seiner Anleihe die Schuldscheine durch neue Noten bezahlen, also bewußt und überlegt Inflationen treiben. Seine Nachfolger, Painlevé und Loucheur, glaubten, ohne neue Steuern nicht auskommen zu können, was die Kammer im Namen des französischen Volkes mit der Ablehnung ihrer Vorschläge beantwortete. Der neue Finanzminister Doumer wird schließlich doch den Weg gehen müssen, auf dem seine Vorgänger scheiterten.

Nüchtern gesehen, liegen die Dinge so: Die Befestigung des Franken setzt das Gleichgewicht des Staatshaushaltes voraus. Dies ist wieder nicht ohne scharfe Anziehung der Steuerschraube zu erreichen. Steuern wollen die Franzosen nicht bezahlen, weshalb die Industrie auf das „hochherzige Angebot" verfallen ist, mit dem sie wohlfeiler fortzukommen glaubt. Ursprünglich wollte die Industrie 6 Milliarden Franken — nach dem Tageskurse etwa 550 Millionen Reichsmark — zur Verfügung stellen. Das sieht nicht überwältigend aus, denn die französische Industrie zahlt nichts, hofft aber dadurch die Regierung von ihren Steuerplänen abzubringen. Später hat die Industrie das Angebot auf 12 Milliarden Franken erhöht, was auch nicht viel mehr als 1,1 Milliarden Reichsmark sind. Der Franken läßt sich damit nicht befestigen, denn Frankreich braucht in den nächsten Jahren 6—7 Milliarden Reichsmark, um die kurzfristigen Schuldscheine abzudecken. Wenn die Franzosen richtig Steuern zahlen müssen, werden sie wohl von selbst darauf kommen, daß sie zuviel für die „gloire" — für das Heer — ausgeben. Sonst wird der Franken weiter auf der schiefen Ebene abwärts gleiten, was auch die Schaffung des „Rentenfranken" nicht aufhalten kann. Die Schöpfung der Rentenmark in Deutschland war nur erfolgreich möglich, weil zunächst die Notenpresse stillgelegt wurde.

—oo—

Pflegt den inneren Markt!

Der Westfälische Bauernverein, Bezirksverband Industriegebiet, schreibt uns folgendes:

Die Wirtschaftskrise nimmt kein Ende, im Gegenteil, sie verschärft sich immer mehr, und mit turmhohen Sorgen gehen wir in den Winter hinein. Die Ziffer der amtlich unterstützten Erwerbslosen hat 700 000 überschritten. Die Anmeldungen von Konkursen und Geschäftsaufsichten vermehren sich in beängstigender Weise; während man im August noch 751, im September noch 914 Konkurse verzeichnete, wurden im Oktober bereits 1164 und in der ersten Novemberhälfte schon 614 registriert. Die entsprechenden Zahlen für Geschäftsaufsichten sind 379, 559 und 441. Seit Mitte November haben sich diese Ziffern weiter vergrößert.

Gegenüber diesen Zahlen weist die Begegnung des Außenhandels in den letzten Monaten eine erfreuliche Besserung auf. Die Passivität unserer Handelsbilanz, die im August noch 454 Millionen Mark betrug, ist im September auf 292 Millionen Mark zurückgegangen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß diese erfreuliche Entwicklung im Oktober und November angehalten hat.

Man hat seit geraumer Zeit die Lage unserer Wirtschaft in erster Linie unter dem Gesichtspunkte der Bewegung des Außenhandels bezw. des Exports betrachtet. Die Betrachtung des inneren Marktes spielte eine mehr nebensächliche Rolle. Die amtliche deutsche Wirtschaftspolitik seit Jahrzehnten, namentlich aber in den letzten Jahren, war darauf eingestellt, den Export zum Primat unserer Wirtschaft zu machen. Im jüngsten Zolltarif ist dieser Glaubenssatz verstärkt niedergelegt worden und in den seit Abschluß der Zollvorlage getätigten letzten Handelsabkommen mit den ausländischen Staaten ist konsequent nach diesem Glaubenssatz gehandelt worden.

Die Folgen dieser Wirtschaftspolitik zeigen sich immer mehr. Der Export steigt, aber die Wirtschaft siebert und treibt zur Katastrophe. Der innere Markt ist zusammengebrochen, und unsere Wirtschaft weist einen Leerlauf von schätzungsweise 40 Proz. auf. Die Landwirtschaft ist größtenteils als Käufer auf dem industriellen und gewerblichen Markt, auf dem sie in der Vorkriegszeit Zweidrittel der Gesamterzeugung aufgenommen hat, ausgeschieden.

Unsere Wirtschaftslage kann auf lange Sicht nur auf gesunde Bahnen zurückgeführt werden, wenn die amtliche deutsche Wirtschaftspolitik die Pflege des Innenmarktes zumindest gleichberechtigt, wenn nicht an erster Stelle mit der Pflege des Exports aufnimmt. Dabei muß naturgemäß die Landwirtschaft (was die Bauernvereine stets betont haben) als die „erste Industrie des Landes" im Mittelpunkt aller pfleglichen Maßnahmen stehen.

—oo—

Aus den Provinzen.

Lohngeldraub auf der Straße.

Unna, 29. Dez. Das hiesige Stahlwerk Westig ließ am 24. Dezember durch einen 17jährigen Büro-Lehrling Lohngelder von der Reichsbank holen. Als sich der junge Mann, der mit einem Rade fuhr, gegen 10,15 Uhr auf der Rückfahrt befand, wurde er auf der Sedanstraße von einem 20- bis 22jährigen Menschen angesprochen, doch fuhr er weiter, ohne sich darum zu kümmern. Plötzlich riß ihn der Unbekannte vom Rade, sprang auf das Rad und fuhr davon, den jungen Mann mit dem Revolver in Schach haltend. Mit großer Geschwindigkeit entfernte sich der Räuber mit dem Fahrrade, an dem die Aktentasche mit einigen tausend Mark Lohngeldern befestigt war, in der Richtung auf Massen. Trotz sofortiger Benachrichtigung der Polizei konnte der Täter noch nicht ermittelt werden. Er wird wie folgt beschrieben: Junger, bartloser Mensch, schlanke Gestalt, 1,70—1,75 Meter groß, er war mit einem grünen Lodenmantel und einer blauen Mütze bekleidet. Das Fahrrad ist ziemlich alt und verrostet.

Stillegung einer Eisenbahnwerkstätte.

Dortmund, 29. Dez. Wie die „Rhein.-Westf. Zeitung" meldet, wird die an der Kaiserstraße gelegene, dem Eisenbahnausbesserungswerk Huckarde angegliederte Eisenbahnwerkstätte Ost, die vor dem Kriege dem Tenderbau diente und nach dem Kriege Bau und Reparatur von Eisenbahnwagen mit übernommen hatte, zum ersten Januar nächsten Jahres geschlossen. Die einige hundert Mann starke Belegschaft wird von dem Ausbesserungswerk in Huckarde übernommen.

Verschiedenes.

Lüdenscheid, 29. Dez. In der Nacht zum 23. ds. Mts. wurden bei dem Bergmann H. M. und E. R. die Ställe erbrochen. Die Täter sind bei ihrer Arbeit gestört worden, sie hatten es wohl auf das vorhandene Kleinvieh abgesehen. — Ein junger Bursche wurde zur Anzeige gebracht, er soll an Kindern unsittliche Handlungen getrieben haben.

Heimatmuseum.

Menden, 29. Dez. Das Museum ließ eine Anzahl Ansichtskarten herstellen (6 Ansichten aus dem Museum zu Menden). Jede Karte ist in drei verschiedenen Farben hergestellt. Wer seinen Freunden und Verwandten in der Ferne einen Gruß in der Heimat entbieten will, greife zu diesen sehr schön ausgeführten Karten, die im Museum und in jeder Buchhandlung zu haben sind.

Bemerkenswertes Fabrikjubiläum.

Menden, 29. Dez. Die Firma Heinrich Kissen in Menden, Gründer der Deutschen Devotionalienherstellung, begeht in diesen Tagen die Feier ihres 75jährigen Bestehns. Hinrich Kissing, der Großvater der heutigen Inhaber, gilt als Gründer dieses Industriezweiges in Deutschland. Die Fabrik bedeckt heute 6600 Quadratmeter bebauten Raum und sie beschäftigt rund 400 Arbeiter und Angestellte. Sie fertigt Medaillen für religiöse Zwecke in zwanzig Sprachen und über 10 000 verschiedenen Ausführungen, Kreuze in mehreren tausend Arten und ferner Medaillen, Münzen und Plaketten für profane Zwecke an. Die Erzeugnisse besitzen Weltruf und gehen zum weitaus größten Teil ins Ausland.

Die Handgranate im Küchenherd.

Meschede, 29. Dez. In einem Hause in Brilon wurde der Küchenherd unter lauten Krachen auseinander gesprengt. Die Herdplatte und Herdringe zerbrachen und die Stücke durchschlugen die Decke. Wie jetzt festgestellt ist, hat sich unter den Kohlen eine Eierhandgranate befunden, die sich im Herdfeuer entzündete und die Explosion verursacht hat. Glücklicherweise waren in diem Augenblick keine Personen in der Küche anwesend.

Tödlicher Unglücksfall.

Bad Sassendorf, 29. Dez. Der Monteur Ferdinand Wiethoff aus Soest legte in der Schützenstraße eine elektrische Leitung. Bei dieser Arbeit kam er der 220 Volt starken Leitung zu nahe und wurde sofort getötet. Ein anderer Monteur kam mit dem Schrecken davon. W. war erst 19 Jahre alt.

Ein 19jähriger „General-Direktor".

Duisburg, 29. Dez. Vor dem Gericht in Duisburg hatte sich der 19 Jahre alte Kaufmann Heinrich Poersch aus Dortmund zu verantworten. Poersch hatte ein Inserat in der Zeitung veröffentlicht, worin er für sein Betriebswerk 2 in Duisburg einen Direktor mit 2000 Mark Einlage suchte. Auf diese Weise meldete sich ein Werkmeister mit dem erwähnten Kapital aus Angermünde. Dieser kam zur Rücksprache nach Duisburg. Außer seiner Sekretärin waren vorhanden ein Obermeister, ein Meister, ein Vorarbeiter und ein Schlosser; die übrigen Leute waren auf „Montage". Darauf war der Werkmeister bereit, einzutreten und übergab seinem „General-Direktor" 2000 Mark, welche der P. nach einigen Tagen von der Bank abhob und damit nach Berlin fuhr. Als Samstags die Leute Geld haben wollten, vertröstete er sie auf die nächste Woche. Als der neue Direktor kam, erklärte ihm der „Deneral-Direktor", daß sein Betriebsleiter in Bautzen gestorben sei, und sofort dahin fahren müsse. Der neue Direktor war aber durch Erkundigungen hinter dem Betrug gekommen. Die Maschinen waren auf Kredit gekauft und kurze Zeit später wurde der „General-Direktor" Poersch verhaftet, um jetzt seine Betrügereien mit acht Monaten Gefängnis büßen zu müssen.

Der Intendant und seine Töchter.

Roman von Peter Prior.

Copyright by Feuchtwanger (Halle).

38. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

War es vielleicht doch nur derselbe Name, der Hedwig schon seit Jahren nicht mehr in Erinnerung gekommen war und der nun unvermittelt auf sie hereinbrach? Schon fuhr der Vater gutgelaunt fort:

„Aber Hedwig, du mußt ihn doch auch kennen, Martin Prenzlow! Von Wintelglück her!"

Hedwig hatte schnell ihre Fassung wieder gefunden. Sie lächelte. „Jawohl. Ich erinnere mich. So, er ist jetzt in Berlin?"

Wolfgang hatte die Veränderung in Hedwigs Gesicht wahrgenommen. Er fuhr witternd empor. „Ich habe den Namen noch nie gehört. In Winkelglück? Ich dachte, ihr hättet dort vollkommen zurückgezogen gelebt?"

Der Intendant lachte wohlgefällig. „Ja, der Martin Prenzlow von Oberammergau und der Martin Prenzlow von heute, das sind zwei grundverschiedene Menschen. Du mußt wissen, der Martin Prenzlow von Oberammergau war ein Mönch."

„Ein Mönch? — Ach so, vom Ettaler Kloster. — Aber ich verstehe nicht, wie kommt der dann heute nach Berlin und zu Käthe?"

„Ja, siehst du, mein Sohn, es gibt also doch mancherlei Dinge, die Du gewiß nicht verstehst. Wer weiß, wir Herrn Dr. Wolfgang Fastenhamm nicht auch noch auf den Brettern sehen werden."

„Laß diese Scherze, bitte!... Aber das mit Prenzlow interessiert mich wirklich. Ist das derselbe, der vor ein paar Jahren die japanische Pantomime im Deutschen Theater schrieb, diesen Schmarren?"

„Es war zwar kein Schmarren, aber es ist derselbe. Es wundert mich übrigens, daß du die Berliner Theaterverhältnisse so genau kennst. Hat denn Hedwig von dem Stück nichts gelesen? Es war doch ein sensationeller Erfolg!"

„Nein," hauchte Hedwig, die noch immer nicht begreifen konnte.

„Und in Oberammergau?" forschte Wolfgang weiter in seinem Mißtrauen.

„In Oberammergau war er Mönch", lachte der Intendant, „und in Berlin ist er ein großes Tier. Er hat eine seltsame Karriere gemacht. Er trat aus dem Kloster aus und ging zur Bühne. Ich habe ihm seinerzeit geholfen. Als er auf der Bühne nicht viel taugte, verlegte er sich aufs Malen. Käthe nahm ihn im Atelier auf. Inzwischen ist er die Seele des Ateliers geworden. Und nebenher hat er das Stück geschrieben. Er soll auch sehr beachtenswerte literaturhistorische Schriften herausgegeben haben. Er ist heute ein guter Freund von Käthe und sie braucht sich seiner nicht zu schämen. — Aber Hedwig, ihr wart doch seinerzeit auch die besten Freunde?"

„Wieso?" fragte Hedwig gequält.

Wolfgang zitterte am ganzen Leib und starrte mit weit aufgerissenen Augen Hedwig an. Der Intendant bemerkte es nicht; er fuhr mit erhobenen Zeigefinger fort:

„Na, na, Hedwig! So ganz fremd wart ihr euch nicht! Und wenn die Kutte nicht gewesen wäre! Meine alten Intendantenaugen täuschen mich nicht..."

Jetzt kommt es, jetzt kommt alles, fuhr es Hedwig durch den Sinn. Wenn er nur schwiege, wenn er nur endlich schwiege, wenn er nur endlich schwiege!

Sie konnte Wolfgang, der rechts hinter ihr stand, nicht sehen. Aber sie fühlte, wie er zitterte.

Und der Intendant fuhr in seiner Neckerei fort: „Aber er war auch damals schon ein scharmanter Mensch. Weißt du noch, Hedwig, wie er am Abend vor unserer Abreise erschien und dich abholte und wie ihr zwei Stunden hang zusammen spazieren gingt? Mutter und ich, wir lachten noch darüber.,,

„Aber Vater, das liegt schon so weit zurück." Hedwig versuchte gleichgültig zu sprechen. Doch ihre Stimme klang heiser.

Und schon trat Wolfgang hervor. Mit kreischender Stimme fuhr er Hedwig an: „Sag's, was war los? Was habt ihr miteinander gehabt? Sag's auf einmal heraus! — Pfui Teufel!"

Der Intendant war aufgesprungen. Er trat zwei Schritte zurück. „Was heißt das?" Seine Stimme klang machtvoll durch den Raum. Seine Haltung war die eines modernen Königs auf der Bühne. Erbärmlich stand Wolfgang vor ihm.

„Was das heißt?" Wolfgang faßte Hedwig am Arm. Seine Stimme schnappte über. „Daß ich betrogen bin! Daß ich ein Narr bin!... So sag's doch endlich!"

Hedwig erhob sich und ging mit schwankenden Füßen zur Türe. Aber Wolfgang eilte ihr nach und hielt sie zurück: „Nein, so kommst du nicht hinaus; zuvor will ich alles wissen, alles, hörst du."

Der Intendant packte Wolfgang an der Brust und stieß ihn zurück.

„Du bist verrückt!" rief er. „Du bist Wahnsinnig. Sonst würdest du nicht so was Unsinniges vermuten."

„Hier hast nicht du zu entscheiden, sondern nur Hedwig und ich!" fuhr Wolfgang den Schwiegervater an. Aber die Worte des Intendanten hatten doch auf ihn gewirkt. Bittend sprach er zu Hedwig, die noch immer an der Tür stand: „Hedwig, siehst du denn nicht, was du mir antust; ich frage dich nur bloß, was los war."

„Nichts", sagte Hedwig und schaute ihn an. — „Glaubst du mir?"

Wolfgang sah zum Intendanten und stammelte verwirrt. „Ja, aber wie konte denn nur Vater so reden?"

Hedwig verließ das Zimmer.

Spät am Abend reiste der Intendant ab und Wolfgang begleitete ihn zur Bahn.

Gleich nachdem Hedwig das Zimmer verlassen hatte, hatten Wolfgang und Sommereck ihren alten Ton wieder gefunden. Der Intendant hatte gesagt, er hätte Wolfgang für vernünftiger gehalten. Wenn zwischen Hedwig und Martin Prenzlow wirklich ein Verhältnis irgend welcher Art bestanden hätte, dann hätte er, der Vater, sich gehütet, so zu reden. Uebrigens seien seine Töchter in Oberammergau in der Tat so prude gewesen, wie er noch nie Mädchen gesehen habe.

Wolfgang sah ein, daß er Hedwig unrecht getan habe.

Dann waren Sommereck und Wolfgang vor die Stadt hinaus spazieren gegangen. Wolfgang hatte seiner Frau ein paar Blumen mit nach Hause gebracht und gefragt: „Wollen wir das vergessen, das von heute nachmittag?" und Hedwig hatte glücklich genickt.

Jetzt lag sie wach im Bett und dachte über den Nachmittag nach. Sie fühlte sich schuldbewußt. Wie lange hatte sie an die Szene am Ettaler Berg nicht mehr gedacht! Daß alles längst vergessen sei, hatte sie geglaubt. Und nun diese Szene! Hatte sie denn Wolfgang nich wirklich angelogen? Warum hatte sie ihm das mit Martin verschwiegen? Heute komte sie es ihm nicht mehr sagen. Wenn sie ihm den Kuß gestanden hätte, er hätte ihr doch nicht geglaubt und weit Schlimmeres vermutet. Wer garantierte ihr dafür, daß Martin verschwiegen war, daß er nicht längst alles Käthe erzählt hatte und daß es einen schönen Tages vor Wolfgang zur Sprache kam.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Brief.

Das Stimmungsbild. — Der Weihnachtsmagen der Viermillionenstadt. — Feierliches Abblasen der letzten Pferdepost. — Die Silvester-Geschmacklosigkeit in der Philharmonie.

Berlin, den 28. Dezember 1925.

Es ist sattsam bekannt, daß der Berliner im Grunde genommen ein durchaus ruhiger und solider Familienmensch ist. So zieht er es denn auch vor, die Feiertage zu Hause zu verleben, bei Bohnenkaffee und Christstolle. Nur der Jüngling, der „Kavalier" mit dem echt imitierten Pelzkragen, mit nagelneuen „Lacktöppen" und knallgelben Glacehandschuhen flattert durch die erheblich ruhiger gewordenen Straßen. In der Tasche klimpert der Rest der Weihnachtsgratifikation: „Was kostet die Welt?" — Man muß schon sagen, wer dieses Jahr das Weihnachtsfest bescheidenermaßen in seiner Klause verbrachte, tat recht daran, denn es sieht traurig aus... sehr traurig. Zirka 150 000 Arbeitslose in Berlin, dazu weitere Einschränkungen und das Gespenst drohender Entlassungs- und Kündigungstermine. — Nota bene benahm sich auch das Wetter wenig stimmungsvoll: naßkalte Winde aus allen Richtungen der Windrose, Regengüsse und schmutztriefende Straßen. Man bekam schon den Schnupfen, wenn man es nur sah.

Um sich von dem „Weihnachtsmagen" der Viermillionenstadt ein Bild zu machen, vergegenwärtige man sich einmal folgende Zahlen: Mehr als eine Million Napfkuchen und Christstollen werden alljährlich zum Christfest in Berlin verbraucht. Hierzu benötigen die Berliner Hausfrauen und Bäckereien allein an Zutaten über 2 Millionen Pfund Weizen- und Auszugsmehl, ferner zirka 4 Millionen Eier und beinahe 8 000 Zentner Zucker. Ein weiterer maßgebender Weihnachtskonsum ist der ungeheure Verbrauch von Gänsen und Wild. Im Vorjahre verbrauchte Berlin zu Weihnachten etwa 600 000 Gänse. Mit dem Weihnachtsbedarf an Wild zusammen benötigt Berlins Bevölkerung in den drei Weihnachtstagen etwa 35 000 Zentner Fleisch. Dazu etwa eine Million Karpfen, die für den Heiligabend in der Reichsmetropole ebenso beliebt sind wie zu Silvester.

Auf den ersten Weihnachtsfeiertag fällt auch ein Ereignis historischer Art in der Berliner Geschichte: Der letzte Galazug der Postpferde. Am Morgen dieses Tages versahen nämlich die mit Pferden bespannten Postpaketwagen zum letzten Mal ihren Dienst. Dieser Moment wurde durch einen besonderen Festakt gefeiert der durch einen großen Umzug eingeleitet wurde. An der Spitze des Zuges ritten zwei Postillione in historischer Galauniform unter den Klängen einer Musikkapelle, die sich aus ehemaligen Postillionen zusammensetzte. Eine Festversammlung schloß sich an, der die Spitzen der Postbehörde beiwohnten. Dann fand das letzte Einreiten des Festzuges statt, zu dem sich 35 Postgespanne zusammen fanden. Nach Ansprachen seitens der Vertreter der Behörden verließen dann die Gespanne den Hof, um sich feierlich geschmückt, zum letzten Bestelldienst auf den Weg zu machen. Der „Schwager" hat dann ausgedient, die Postkutsche gehört der Vergangenheit an, vom Tempo des Großstadtverkehrs verdrängt.

Inzwischen stellen die Theater ihren Spielplan auf die Silvesterstimmung ein. Wie im ganzen Reiche üblich, beherrschen die „Fledermaus" und der „Zigeunerbaron" das Programm. In den Räumen der Philharmonie wird ein großer Ball vor sich gehen unter dem Motto: „Im siebenten Himmel unter Geschäftsaufsicht". Das Einzelprogramm verspricht u. a.: „Wechselreiten im Fahr- und Reitturnier" und „Knigges Umgang mit dem Gerichtsvollzieher". Es ist leider nicht ersichtlich, wem man für diese Geschmacklosigkeit zu danken hat, die wie eine grausame Parodie auf das wirtschaftliche Elend unserer Zeit wirkt. Tatsache ist jedenfalls, daß diese Taktlosigkeit von [illegible] denkenden und fühlenden Teile der Berliner Bevölkerung auf das schärfste verurteilt wird.

—oo—

Ein Vogelparadies.

Von Georg Arnhold.

Das zwischen dem Jadebusen und der Wesermündung gelegene Watteneiland Mellum ist erst in den letzten dreißig Jahren mitten im Meer entstanden. In früheren Zeiten lag dort fruchtbares Land mit vielen Dörfern, das infolge riesiger Sturmfluten im Meer ertrank. Noch heute zeigt eine Boje die Stelle an, wo das ehemalige Schloß Mellum gestanden hat. Auf dieser neuentstandenen Insel hat der „Bund für Vogelschutz" den Seevögeln eine Freistatt geschenkt. Von Mai bis September beschirmt ein Vogelwart die auf Mellum brütenden Vögel gegen Abschuß und Eierraub. Auf dem bewachsenen Teil der Insel, dem etwa fünfzehn Hektar großen Mellumer Grünland mit seiner reichen Vegetation, befindet sich die eigentliche Vogelkolonie. Nahezu alle Vögel der Nordsee sind hier zu Tausenden vertreten; teils leben sie zerstreut auf der ganzen Insel, teils in dichten Kolonien. Die scheue Bergente, ein prächtig schwarzweiß-rot gezeichneter Vogel, brütete im Jahre 1923 zum erstenmal auf Mellum. Die Sturmmöve, die in der Ostsee häufiger vorkommt, brütet in der Nordsee nur an wenigen Stellen, ist jedoch auf Mellum gut vertreten. Zahlreich sind die Silbermöven, von denen etwa zehntausend Paare auf der Insel brüten. Das Gelege besteht meist aus drei braungefleckten Eiern von der doppelten Größe eines Hühnereies. Einem Teil der jungen Vögel wird ein Aluminiumring mit der Aufschrift „Helgoland" am Fuß befestigt, um den Zug der Vögel kontrollieren zu können. Seevögel, die auf Mellum geringt worden waren, sind im südlichsten Teile Afrikas wiedergefunden worden.

—oo—

Aus dem Schatzkästlein des Wissens.

Riesenfische.

Die Annahme, daß in den tiefsten Tiefen des Ozeans noch Fische von riesenhaften Ausmaßen, deren Vorkommen man früher gern in das Reich der Fabel verwies, existieren, ist durch die neuesten Forschungen durchaus bestätigt. In den Jahren 1921/22 wurde z. B. von dem Reisenden Mitchell Hedges im Karibischen Meer ein Sägefisch gefangen, der 24½ Fuß lang war, 17½ Fuß im Umfang maß und 1¾ Tonnen wog. Derselbe Forscher berichtet auch über von ihm gefangene Hammerfische, Riesenrochen und Tarpone von enormen Dimensionen.

Pumpernickel.

Der Name des schmackhaften, groben Schwarzbrotes, das aus geschrotetem Roggen unter Zusatz von Sauerteig hergestellt wird, stammt aus Osnabrück, wo im Jahre 1400 bei einer Hungersnot für die städtischen Armen „bona panicula" gebacken wurde. Der Turm, in dem der Backofen lag, wird noch jetzt Pernickel genannt.

Wie verarbeite ich den neuen Weihnachtsstoff?











Unter dem brennenden Lichterbaum am Weihnachtstage ist der Stoff zu einem neuen Kleid oder Mantel die Erfüllung eines heißersehnten Wunsches. Hier ist es ein perlbestickter Georgette in zartem Farbton für das Abendkleid, dort ein ganz neuartiger Wirkstoff zum Sportmantel, ein warmer, weißer Kasha, ein farbenprächtiger Brokat, Samt oder auch nur ein Seidenstoffrest, den wir zu einer Bluse verarbeiten wollen. Unsere Modekünstler sowie die Industrie haben mit verschwenderischer Phantasie so viele neue Stoffe in geschmackvollen Mustern und Farben geschaffen, die alle unsere Erwartungen übertreffen. Mit Eifer machen wir uns gleich an die Arbeit, die Beyer-Schnitte werden uns die beste Hilfe sein. Die Schönheit des Materials regt uns dazu an, die graziöse, weibliche Modelinie durch glockige Weite und reiche Faltenfülle zum Ausdruck zu bringen. Kostbar garniert, mit Spitzen, Metallstoff, Pailetten und Pelz sind die Abendkleider. Doch auch das einfache Kleid aus Kasha, Rips oder Zibeline verlangt die kurze weite Form und eine aparte Garnierung. Meist umschließt es eng die Hüften und seine Rückenpartie ist nicht weniger interessant wie die Vorderseite. In der geschmackvollen Zusammenstellung der Farbtöne beruht hier die elegante Wirkung; der Ausputz ist lebhaft, doch wird er sparsam angebracht. Sehr beliebt ist immer noch das Jumperkleid in seiner einfachen, jugendlichen Form. Es wird meist aus einfarbigem und kariertem Kasha zusammengestellt. Das Neueste bringt die Mode in Bordürenstoffen. Aus Chinaseide, über die sich ein originelles Muster in feinen Schattierungen verbreitet, arbeitet man die flotten Teekleidchen, an denen neuartige Plisseefalten oft den einzigen Schmuck bilden. Die Abendmäntel in Capeform, ein besonderer Liebling unserer Mode, die hierin oft großen Prunk entfaltet, lassen sich aus Lindener Samt mit ein wenig Pelzbesatz sehr reizvoll und ohne übertriebenen Kostenaufwand nacharbeiten. Für den Wintersport sind die fein gemusterten Wirkstoffe das geeignetste Material, das besonders gern mit Wollvelz in der Farbe des Stoffes garniert wird.

Die neue, die Hüften eng umschließende Form zeigt das Nachmittagskleid aus marmorbraunem Wollrips, Abb. K. 33 214. In Goldtönen garnierter Seidenstoff ergibt den Besatz am unteren Rande, am Kragen und an den langen, engen Aermeln. Dem langen, glatten Schlupfkleidchen ist oben ein knopfbesetzter Schlitz eingearbeitet. Der kurze, weite Zweibahnenrock ist nur vorn eingereiht. Den kleinen Ueberkragen stellt man aus weißem Oval her. Erf.: 3 Mtr. Stoff, 120 Ztm. breit. Beyer-Schnitte für 96 und 104 Ztm. Oberweite.

Die einfache Form des flotten Mantels, Abb. M. 225, ist zur Verarbeitung von einem fein gemusterten Wirkstoff sehr vorteilhaft. Vorder- und Rückenbahnen greifen an der Seitennaht übereinander, wo sie mit Knopfschmuck versehen sind. Der Samt, der den kleinen Kragen bekleidet, ist in gleichem Farbton des Mantelstoffes gewählt. Herrenmäßig wirkende kleine Aufschläge. Erf.: 3.50 Mtr. Stoff, 130 Ztm. breit; Beyer-Schnitte für 96 und 104 Ztm. Oberweite.

Die elegante Bluse, Abb. B. 13 150, aus terrakottafarbenem Krepp-Satin ist mit einer breiten Achselpasse gearbeitet, der sich die fein plissierten Vorderteile anschließen. An einigen Innenbrüchen der Plisseefalten sind Oesen zum Durchziehen des schmalen Silberbandgürtels angebracht, den vorn eine Schnalle schließt. Das rechte Kragenende verlängert sich zu einer Blende, die bis über den unteren Blusenrand herabhängt. Erf.: 3.50 Mtr. Stoff, 100 Ztm. breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 Ztm. Oberweite.

Sehr elegant wirkt das schöne Abendkleid aus gelblichem Spitzenstoff, perwencheblauer Chinaseide, Abb. K. 633. Von dem seidenen Unterkleid wird vorn am unteren Rande ein Streifen sichtbar. An eine breite Achselpasse schließen sich unter Wickelstäbchen die Leibchenteile an. Die Seitenteile des Leibchens sind in feine Falten gepreßt. Der Rock besteht aus einer breiten Spitze, die am unteren Rande mit einem Seidenstreifen abschließt und sich am oberen Rande eingereiht unter einer Seidenblende dem Leibchen in bogiger Linie anfügt. Eine Seidenbandrosette schmückt die linke Hüfte. Erf.: etwa 2.90 Mtr. Seide, 80 Ztm. breit; 1.35 Mtr. Spitzenstoff, 120 Ztm. breit; 2.60 Mt. Spitze, 60 Ztm. breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 Ztm. Oberweite.

Sehr leicht nachzuarbeiten ist das elegante Abendcape aus Lindener Samt oder Velours-Chiffon, Abb. M. 33 296. Das Damastfutter ist in der Veilchenfarbe des Samtes gewählt oder kann auch die gleiche Farbe des Kleides zeigen. Chinchilla oder Kanin ergeben die Pelzverbrämung am vorderen Rande und die Bekleidung des weich umgelegten Kragens. Erf.: 3 Mtr. Stoff, 100 Ztm. breit. Beyer-Schnitte für 96 Ztm. Oberweite.

Beyer-Schnitte

erhalten Sie in der Buchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr), Bahnhofstraße 3.

Aus Sta

-: **Die heilige**
Weihnachtsfeiert
zum Epiphanias
ren, geben auf d
die in diesen Näc
Heer sein Unwes
der Heidengott W
bernack übt, we
auch in dieser Ze
dem Lande Haus
zeichen versehen,
Hausfrauen fürso
den fort, damit
fängt. Auch in
Spuk sein Wesen
gönnt, der bekon
mancherlei zu sch
Neujahrsfeier ist
hundert allgemein
hin schwankte der
schen dem 1. Jan
Dezember in den
wurde der 1. Jan
eingeführt, wo er
gangen wird. Di
dort am ersten W
Bankfeiertag, stat

+ **Eine hübsch**
Verein ehemaliger
„Hacketäuer"
Vereinslokal Klen
deren Angehörige
nenden Weihnacht
sitzende v. d. Heydt
nen Gäste und nac
hübsch zum Vortra
Prolog verteilte d
eine große Tüte m
nigen Vereinsmitg
teren Verlauf der
der Ehrenvorsitzend
ren Vortrag über
alten, sturmerprobt
Der hiesige Verein
glieder, und gewähr
Sterbekasse zurzeit

-: **Ausstellung.**
Künstler und Kunst
Protektorat des O
10.—30. Januar in
eine Kunstausstellu
tendsten und neuest
Der Maler Otto He
und Zeichnungen u
aus dem Ruhrtal be
Portraits aus. Die
Qualität gezeigt wi

÷ **Westfälischer**
Hörde findet am
Schwerte, Wirtscha
ein Sprechtag statt i

÷ **Krankheitsber**
vom 6. bis 12. Dez
(Stadt und Land) fo
baren Krankhe
den: Erkrankungen a
bettfieber 2 (Hörde)
Landkreis), Scharlac
Todesfälle durch Tu
ganzen Reg.-Bez. A
Krankheitsfälle (Tu
Diphtherie 42 (2), G
12 (2), Tuberkulose
leibstyphus 3 (1), P
(9), Schlafkrankheit

÷ **Die Reichs-E**
31. Januar 1926 fin
hungswoche statt. V
schiedenen Bezirke u
der Reichsgeschäftsste
„Wir Eltern" vorg
Elternschaft Deutschl
liche Gewährung des
der Reichsverfassung
zugesicherten Elternr
deshalb erneut den
gesetzes zur Ausführ
Entschließungen ford
evangelische Schule V
sichergestellt wird. F
dung des bereits sei
schulraies fordern, d
schaft durch berufene
hält, bei allen die Sc
betreffenden Entsche
wirken. Auch in
Schulvorständen der
Elternschaft als solch
Wie wir hören, sind
Reichs-Erziehungswo
Am 23. Januar wird
westfälischen Elternsch

÷ **Gegen das Zig**
fung des Zigeuner-U
einer Besprechung v
Länder, die in den
soll. Die Regierung
blick über den Erfolg
die im Laufe der Ze
Zigeunern in den ve
sucht worden sind.
gebeten worden, zu
lungen sind, wie sie
wohnerzahl und wie
minalität der Zigeun
welche Religion sie
zogen werden und wo

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 29. Dezember.

-: **Die heiligen zwölf Nächte,** die mit dem ersten Weihnachtsfeiertage ihren Anfang nehmen und bis zum Epiphaniasfeste, 6. Januar, einschließlich währen, geben auf die uralte germanische Sage zurück, die in diesen Nächten dem wilden Jäger mit seinem Heer sein Unwesen treiben läßt. Gemeint ist damit der Heidengott Wotan, dessen Gefolge überall Schabernack übt, wohin er kommt. Deshalb werden auch in dieser Zeit, wie in der Walpurgisnacht, auf dem Lande Haus und Stall gern mit dem Kreuzeszeichen versehen, und in den Städten nehmen die Hausfrauen fürsorglich die Wäscheleinen vom Boden fort, damit sich nicht ein Kobold in ihnen fängt. Auch in der Silvesternacht soll allerlei Spuk sein Wesen treiben, und wem es das Unglück gönnt, der bekommt in dieser Nacht ebenfalls so mancherlei zu schauen, was ihm nicht gefällt. Die Neujahrsfeier ist übrigens erst seit dem 16. Jahrhundert allgemein am 1. Januar üblich. Bis dahin schwankte der Termin des Jahresanfangs zwischen dem 1. Januar, 6. Januar, Ostern und 25. Dezember in den verschiedenen Gegenden. Zuletzt wurde der 1. Januar als Neujahrstag in England eingeführt, wo er heute noch sehr oberflächlich begangen wird. Die eigentliche Neujahrsfeier findet dort am ersten Montag im Januar, dem sogen. Bankfeiertag, statt.

+ **Eine hübsche Weihnachtsfeier** hatte auch der Verein ehemaliger Angehöriger des 16. Inft.-Regts. „Hacketäuer" am 2. Weihnachtstage in seinem Vereinslokal Klempt für seine Mitglieder und deren Angehörige veranstaltet. Unter dem brennenden Weihnachtsbaum begrüßte der Vereinsvorsitzende v. d. Heydt die zahlreichen großen und kleinen Gäste und nach einem von der Schülerin Weber hübsch zum Vortrag gebrachten stimmungsvollen Prolog verteilte das Christkindchen an alle Kinder eine große Tüte mit leckerem Inhalt, der von einigen Vereinsmitgliedern gestiftet war. Im weiteren Verlauf der schön arrangierten Feier hielt der Ehrenvorsitzende Falke dann noch einen längeren Vortrag über die ruhmreiche Geschichte des alten, sturmerprobten Regiments der Hacketäuer. — Der hiesige Verein zählt gegenwärtig über 100 Mitglieder, und gewährt die vom Verband eingerichtete Sterbekasse zurzeit ein Sterbegeld von 170 Mark.

÷ **Ausstellung.** Die Vereinigung westfälischer Künstler und Kunstfreunde veranstaltet unter dem Protektorat des Oberpräsidenten Gronowski vom 10.—30. Januar im Reinoldushof in Dortmund eine Kunstausstellung. Gezeigt werden die bedeutendsten und neuesten Werke westfälischer Künstler. Der Maler Otto Honsälek stellt ebenfalls Aquarelle und Zeichnungen unserer engeren Heimat, Motive aus dem Ruhrtal bei Geisecke, vom Sonnenstein und Portraits aus. Die Ausstellung wird, da nur erste Qualität gezeigt wird, zum Besuch sehr empfohlen.

÷ **Westfälischer Bauernverein.** Für den Kreis Hörde findet am Freitag, den 8. Januar, in Schwerte, Wirtschaft Potthoff, Schützenstraße 2, ein Sprechtag statt in der Zeit von 10—2 Uhr.

÷ **Krankheitsbericht.** In der 50. Jahreswoche vom 6. bis 12. Dezember sind im Kreise Hörde (Stadt und Land) folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 1 (Hörde), Kindbettfieber 2 (Hörde), Tuberkulose 5 (1 Hörde, 4 im Landkreis), Scharlach 5 (4 Schüren, 1 Barop); — Todesfälle durch Tuberkulose 2 (Landkreis). — Im ganzen Reg.-Bez. Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 42 (2), Genickstarre (1), Kindbettfieber 12 (2), Tuberkulose 88 (66), Scharlach 39, Unterleibstyphus 3 (1), Paratyphus 6, Ruhr 3, Grippe (9), Schlafkrankheit 1 (2), Körnerkrankheit 2.

÷ **Die Reichs-Erziehungswoche.** Vom 24. bis 31. Januar 1926 findet die nächste Reichs-Erziehungswoche statt. Als Generalthema für die verschiedenen Bezirke und Ortsveranstaltungen ist von der Reichsgeschäftsstelle die Behandlung der Frage „Wir Eltern" vorgeschlagen. Die evangelische Elternschaft Deutschlands wird erneut auf die endliche Gewährung des den evangelischen Eltern in der Reichsverfassung und anderen Reichsgesetzen zugesicherten Elternrechtes hinweisen. Sie wird deshalb erneut den baldigen Erlaß des Reichsgesetzes zur Ausführung von Art. 146 Abs. 2 in Entschließungen fordern, damit endlich für die evangelische Schule Bestand und Entfaltungsfreiheit sichergestellt wird. Ferner wird sie erneut die Bildung des bereits seit langem vorgesehenen Reichsschulrates fordern, damit die evangelische Elternschaft durch berufene Vertreter die Möglichkeit erhält, bei allen die Schulangelegenheiten des Reiches betreffenden Entscheidungen bestimmend mitzuwirken. Auch in den Schuldeputationen bezw. Schulvorständen der Gemeinden muß endlich die Elternschaft als solche Sitz und Stimme bekommen. Wie wir hören, sind die Vorbereitungen für die Reichs-Erziehungswoche überall in vollem Gange. Am 23. Januar wird eine große Kundgebung der westfälischen Elternschaft in Bochum stattfinden.

÷ **Gegen das Zigeuner-Unwesen.** Die Bekämpfung des Zigeuner-Unwesens ist der Gegenstand einer Besprechung von Vertretern der deutschen Länder, die in den nächsten Monaten stattfinden soll. Die Regierungen wollen inzwischen Ueberblick über den Erfolg der Maßnahmen gewinnen, die im Laufe der Zeit zur festen Ansiedlung von Zigeunern in den verschiedenen Landesteilen versucht worden sind. Die beteiligten Stellen sind gebeten worden, zu berichten, wie alt die Ansiedlungen sind, wie sie heißen, wie stark ihre Bewohnerzahl und wie die Lebensweise und die Kriminalität der Zigeuner ist, wovon sie sich ernähren, welche Religion sie haben, wie ihre Kinder erzogen werden und welche sonstige Erfahrungen mit den seßhaft gewordenen Zigeunern gemacht wurden. Beigefügt werden sollen Pläne der Siedlungen und etwaiger statistischer Stoff.

÷ **Der Zughund in der Winterzeit.** Man nehme stets für unterwegs eine trockene, warme Decke zum Ueberbreiten und auch zum Unterlegen etwas Geeignetes (alten Teppich, Kistendeckel) mit, um in den Ruhepausen am Haltepunkt das Tier warm zu erhalten. — Gleich allen anderen viel im Freien sich bewegenden Arbeitstieren haben auch die Zughunde im Winter zu ihrer Ernährung mehr Futter nötig, als im Sommer. Ein Napf voll warmen, wohlschmeckenden Futters — am besten aus Tischabfällen mit Hundekuchen oder Maismehl vermengt bestehend — muß dem Zughunde tagtäglich zweimal gereicht werden. Viel lauwarmes Trinkwasser ist nicht zu vergessen.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen** vom 28. Dezember. Die Wetterlage zeigt wenig Aenderung. Im Südwesten Europas ist der Luftdruck gestiegen und über Nordeuropa ziehen fortgesetzt Tiefdruckwirbel vorüber, deren südliche Ausläufer uns beeinflussen. In Deutschland herrscht daher bei lebhaften westlichen Winden und meist bedecktem Himmel mildes und teilweise regnerisches Wetter. Eine wesentliche Witterungsänderung ist noch nicht wahrscheinlich. — Wetteraussichten bis Mittwoch: Veränderlich, vielfach auch trübe und zeitweise Regen bei südwestlichen bis westlichen Winden; vorübergehend etwas kälter.

—oo—

Amerika vor Kolumbus entdeckt!

Durch eine dänisch-portugiesische Expedition.

Daß der Genuese Christoph Kolumbus dadurch, daß er am 12. Oktober 1492 auf der Insel Guanahani die Flagge Kastiliens hißte, Amerika „entdeckt" hat, weiß ja jedes Kind, und die Frage, wer Amerika entdeckt hat, erscheint daher auf den ersten Blick ebenso überflüssig wie die Behauptung, daß Kolumbus nicht der Entdecker Amerikas ist, absurd!

Und trotzdem ist Kolumbus nicht der Entdecker Amerikas! Das kann nach den Ergebnissen der neuesten Forschungen gar keinem Zweifel mehr unterliegen. Denn nach diesen steht es einwandfrei fest, daß andere Europäer vor dem Genuesen jenen Erdteil betreten haben, der lange nach Kolumbus den Namen Amerika erhalten hat.

Die Norweger haben ja schon immer den Anspruch erhoben, die ersten „Entdecker" Amerikas gewesen zu sein, wenn auch die „Wissenschaft" die ganze Historie von Leif Eriksons berühmter Fahrt nach „Vinland" (ums Jahr 1000 herum!) ins Reich der Fabel verwiesen hat und kein Geringerer als Fridtjof Nansen das ganze Gewicht seiner Autorität dafür in die Wagschale geworfen hat, daß die Amerikafahrt Leif Eriksons zwar eine nette Geschichte, aber nicht „Geschichte" ist. Heute denkt die Wissenschaft jedoch anders über Eriksons verwegenen Zug, den sie als Tatsache anerkennt. Obwohl keinerlei Dokumente vorgelegt werden können, die diese Ansicht bestätigen.

Solche können aber beigebracht werden für die Behauptung, daß Amerika bereits 20 Jahre vor Christoph Kolumbus von einer vom König Kristiern I. von Dänemark ausgerüsteten Expedition „entdeckt" worden ist, die mit Unterstützung Portugals im Jahre 1472 ausgerüstet worden war, und — ebenso wie Kolumbus — nach Indien zu gelangen suchte, indem sie „westwärts" segelte. Aus einem an den König Kristiern III. von Dänemark gerichteten Briefe vom 3. März 1551 geht hervor, daß diese Expedition, der außer den dänischen Admiralen Pining und Pothorst der Lotse Johannes Scolvus, nach dem die ganze Expedition später aus nicht recht ersichtlichen Grnden benannt worden ist, und ein Vertreter Portugals angehörten, von Dänemark zunächst nach Island und von da nach der Ostküste Grönlands ging, wo sie mit den Eskimos harte Kämpfe zu bestehen hatte, worauf sie westwärts fortgesetzt wurde und schließlich an der amerikanischen Küste in der Nähe der Mündung des St. Lorenzoflusses landete. Bestätigt wird die dänisch-portugiesische Expedition durch ein zeitgenössisches Schreiben, in dem hervorgehoben wird, daß der portugiesische Adelsmann Joac Vaz Corte-Real „an einer Entdeckungsreise nach Bacolhao (alter Name für das Labradorgebiet) teilgenommen habe, sowie durch die Tatsache, daß auf alten Karten und Erdgloben vom 16. Jahrhundert viele Gebiete des neuentdeckten Erdteils den Namen des dänischen Lotsen Johannes Scolvus tragen, vielfach allerdings in der norwegischen Form des Namens John Skolp, da dieser norwegischer Abstammung war. Auch der letzte katholische Bischof Schwedens, Olaus Magnus, einer der bekanntesten Geschichtsschreiber seiner Zeit, berichtet, daß „nach Labrador Leute von Norwegen mit dem Lotsen Juan Scolvus an der Spitze gekommen" seien.

Für denjenigen aber, der trotzdem noch daran zweifelt, daß Amerika schon zwanzig Jahre vor Christoph Kolumbus „entdeckt" war, sei auf das in der französischen Nationalbibliothek in Paris verwahrte Buch des Gomes Azura verwiesen, der auf Veranlassung des portugiesischen Prinzen Heinrich der Seefahrer die Vorgeschichte jener dänisch-portugiesischen Expedition in allen Einzelheiten beschrieben hat. Das Buch, das nur in einem einzigen Exemplar herausgekommen ist, sollte Alfons V. (während dessen Minderjährigkeit sein Onkel Heinrich der Seefahrer die Regentschaft führte), in den Stand setzen, sich „in die großen Zeitfragen" einzuleben, und beschrieb daher nicht nur die wichtigsten Entdeckungsreisen bis zum Jahre 1448, sondern auch die Pläne, die Heinrich der Seefahrer selbst mit dem dänischen König Erik (der eine Kousine des portugiesischen Prinzen zur Frau hatte) wegen der Ausrüstung einer eigenen Expedition nach dem Wunderlande im fernen Osten erörtert hatte und die Alfons V. nach seiner Thronbesteigung im Jahre 1460 weiter verfolgte, bis im Jahre 1472 der Nachfolger Eriks, Kristiern I. tatsächlich sich entschloß, die Expedition auszurüsten. Gewonnen hatten die Portugiesen die dänischen Könige dadurch, daß sie eine wichtige Expedition nach Senegambien, die sie im Jahre 1448 ausrüsteten, der Oberleitung des dänischen Adelsmannes Vollert anvertrauten.

Aus diesem Buche geht auch zur Evidenz hervor, daß man bereits um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts vollkommen darüber im klaren war, daß man nach dem Wunderlande Indien auch müsse gelangen können, indem man von Europa immer westwärts segele, sowie, daß es im Westen des großen Meeres Land geben müsse, da andernfalls das wiederholt beobachtete Anschwellen von Früchten unbekannter Bäume an der Westküste Europas und den dieser vorgelagerten Inseln vollkommen unerklärlich gewesen wäre. Auch wird in dem genannten Buche recht eingehend darüber berichtet, was Heinrich der Seefahrer von seinen dänischen Verwandten über die Möglichkeit großer Seereisen und Entdeckungsfahrten erfahren hatte und was für ihn eine Bestätigung dessen geworden war, was er hierüber bereits in dem Buche des englischen Reisenden Mandeville gelesen hatte, der Wunderdinge von dem großen „Priester Johannes-Land" im fernen Osten berichtete, nach dem man gelangen könne, indem man von der Küste Norwegens westwärts über das Meer segle.

Daß die Dänen und Portugiesen die Entdeckungen Scolvus' nicht weiter ausbeuteten und die ganze Expedition daher sehr bald vollkommen in Vergessenheit geriet, mag seinen Grund in erster Linie darin gehabt haben, daß das von ihr entdeckte Gebiet, Labrador, ihnen wenig verlockend erschien und die dänischen Könige außerdem gerade in jenem Jahrhundert mit ihren nordischen Nachbarn ständig in Fehde lagen, so daß sie im eigenen aLnde mehr zu tun hatten, als an die Kolonisierung recht unwirtlicher Gebiete jenseits des großen Weltmeeres zu denken. Diesem Umstande dürfte es auch in erster Linie zuzuschreiben sein, daß Christoph Kolumbus bis in die jüngsten Tage hinein als der eigentliche Entdecker Amerikas betrachtet wird und auch trotz der dokumentarisch festgelegten Priorität der dänisch-portugiesischen Expedition wohl für alle Zukunft betrachtet werden wird, denn schließlich ist es ja seiner „Entdeckung" Amerikas in erster Linie zu danken, daß die reichen Naturschätze des neuen Erdteils in Anspruch genommen und das Land kolonisiert wurde.

Weimar am Ende des 19. Jahrhunderts.

Von Luma.

Ein halbes Jahr nach Rudolf Steiners Tod erscheint jetzt die autobiographische Darstellung seines Lebens, sein „Lebensgang". Das hochinteressante Kulturdokoment eines Lebens und einer Epoche. Was diese Selbstdarstellung über die Persönlichkeit Steiners und über sein Werk aussagt, soll in diesem Zusammenhang unberücksichtigt bleiben. Vergegenwärtigen wir uns dafür eines der interssantesten Kapitel jüngster deutscher Kulturentwicklung, das Steiner niederschrieb, weil er es miterlebte: Weimar am Ende des 19. Jahrhunderts.

*

In dem Bericht, den der Direktor des Goethe-Archivs im zwölften Bande des Goethe-Jahrbuchs abdrucken ließ, steht: „Den ständigen Arbeitern hat sich seit dem Herbst 1890 Rudolf Steiner aus Wien zugesellt. Ihm ist (mit Ausnahme des osteologischen Partie) das gesamte Gebiet der „Morphologie" zugeteilt, fünf oder voraussichtlich sechs Bände der zweiten Abteilung", denen aus dem handschriftlichen Nachlaß ein hochwichtiges Material zufließt". Diese Berufung ins Goethe- und Schiller-Archiv auf Grund seiner vieljährigen intimen Beschäftigung mit Goethes naturwissenschaftlichen Anschauungen brachte Steiner sofort in den Brennpunkt des geistigen und gesellschaftlichen Lebens der Stadt.

Walter von Goethe, der letzte Nachkomme des Dichters, hatte den Nachlaß der Großherzogin Sophie vererbt. Sie hat das Archiv begründet. Die ersten Jahre dieses Archivs wurden von drei Männern entscheidend bestimmt: von Herrn von Loeper, Mitarbeiter an der großen Hempelschen Goethe-Ausgabe, einem hohen Beamten im preußischen Hausministerinum; von Hermann Grimm, dem Kunsthistoriker, der mehr Goethe-Enthusiast als Goethe Philologe war; und von Wilhelm Scherer, dem Berliner Universitätsprofessor für deutsche Literaturgeschichte. Scherer erlangte immer mehr die Führung: mit ihm die Philologie, der Positivitismus des 19. Jahrhunderts. Seinem Schüler, dem Wiener Literaturgeschichtsprofessor Erich Schmidt, wurde die Leitung des Archivs übertragen. So drang im Goethe-Archiv selbst das 19. Jahrhundert in die Goethe-Schiller-Welt ein. Als nach Scherers frühem Tod Erich Schmidt die Berliner Professur erhielt, setzte Hermann Grimm es durch, daß nicht einer der vielen Scherer-Schüler Direktor des Archivs wurde, sondern der Berliner Gymnasiallehrer Bernhard Suphan.

Interessant an dieser Konstellation der Persönlichkeiten ist vor allem der innere Gegensatz zwischen Hermann Grimm und der Scherer-Schmidt-Schule: Zusammenstoß des Goethe-Zeitalters und des spezialistischen Jahrhunderts: „Wenn Hermann Grimm in Weimar und im Archiv erschien, dann fühlte man die Nachlaßstädte wie durch geheime geistige Fäden mit Goethe verbunden. Nicht so, wenn Erich Schmidt kam. Er war nicht durch Ideen, sondern durch die historisch-philologische Methode mit den Papieren verbunden, die im Archiv aufbewahrt waren." Eine entscheidende Wendung der deutschen Kultur ist mit diesen zwei Sätzen umschrieben: die Tradition des großen Zeitalters beginnt zu schwinden, ein neues Zeitalter hebt an. Vielleicht war dies Erlebnis im letzten Jahrzehnt des Jahrhunderts nirgends so intensiv zu gewinnen als an der Stätte, die wie keine andere zur Wahrung der Tradition berufen war. Es war offenbar die Verbindung und Gegensätzlichkeit des Alten und des Neuen nirgends so ausgeprägt anzuschauen wie in der Goethestadt. Helmholtz hielt in einer der ersten Versammlungen der Goethegesellschaft einen Vortrag über „Goethes Vorahnungen kommender naturwissenschaftlicher Ideen" ganz aus der goethefremden Atmosphäre des 19. Jahrhunderts, obwohl er dem Dichter einige „Vorausahnungen" zubilligte. Im nahen Jena aber lehrte Häckel. Unter den vielen Weimar-Gästen war auch Heinrich von Treitschke. Steiner lernte ihn bei Suphan kennen: „Ich hatte einen tiefen Eindruck von dieser viel umstrittenen Persönlichkeit. Treitschke war völlig taub. Man verständigte sich mit ihm, indem er kleine Zettel reichte, auf die man schrieb, was man an ihn heranbringen wollte. Das ergab, daß in einer Gesellschaft, in der er sich befand, seine Persönlichkeit in den Mittelpunkt stand. Hatte man etwas aufgeschrieben, so sprach er dann darüber, ohne daß ein wirkliches Gespräch entstand."

Wollte man ein Kulturgemälde Deutschlands von 1890 zeichnen: man könnte Goethe als unsichtbaren Mittelpunkt nehmen und die entscheidenden geistigen Tendenzen zu diesem Mittelpunkte in Beziehung setzen. Und vielleicht ließe sich Weimar als pars pro doto für Deutschland setzen. Neben dem echten Erben Hermann Grimm, neben dem gebildeten Goethe-Verehrer Erich Schmidt ist da noch der Kreis um Gabriele Reuter, der „auf seine besondere Art" die Weimarschen Goethe-Veranstaltungen mitmachte: „Es war ein Ton von Ironie, der aber nie frivol spottete, sondern oft sogar ästhetisch entrüstet war, was hier als Gegenwart" die „Vergangenheit" beurteilte." Zu diesem Kreis gehörte auch Otto Erich Hartleben, wenn er nach Weimar kam. Er kam zu den Tagungen; aber er verschlief die Sitzungen. Ihm war die Gegenwart des Journilisten, Theaterleute und Schriftsteller, die im Hotel „Chemnitius" die Nächte durch tranken, lachten, debattierten wichtiger als der gelehrte Vortrag am nächsten Tag. Suphan hat Hartleben nie kennen gelernt: „weil sich das für ihn nicht schickte". Was hätte Goethe zu dieser (richtigen) Erläuterung Steiners gesagt? In diesen sieben treffenden Worten Steiners liegt eine ganze Geschichte, eine ganze Psychologie des deutschen Gelehrten in den letzten hundert Jahren.

Noch einer lebte in Weimar: der umnachtete Friedrich Nietzsche. Elisabeth Foerster-Nietzsche gründete nach dem Vorbild des Goethe-Archivs ein Nietzsche-Archiv. Sie zog Menschen heran, die in Nietzsches Gedankenwelt lebten. So wurde durch Schicksalsfügung die Goethestadt das Hauptquartier des Reiches, welches das Reich Goethe abzulösen berufen war. Steiner sah den kranken Nietzsche: „da lag der Umnachtete mit der wunderbar schönen Stirn, Künstler- und Denkerstirn zugleich, auf einem Ruhesofa. Es waren die ersten Nachmittagsstunden. Diese Augen, die im Erloschensein noch durchseelt wirkten, nahmen nur noch ein Bild der Umgebung auf, das keinen Zugang zur Seele mehr hatte." Richard Strauß, der damals in Weimar seine ersten Schritte machte, schließt in der ruhigen Musen-Stadt seine „Zarathustra-Symphonie" mit einem unaufgelösten Akkord. Das Theater wird von Ibsen-Stil beunruhigt. Eine Epoche klingt in einer Stadt aus. —

—oo—

Vermischtes.

Japanische Reklame.

Auch für das Inseratenleben gilt das Wort: Andere Völker, andere Sitten. In Japan muß beispielsweise der Geschäftstreibende bei dem Zeitungsinserat den Mund so voll wie möglich nehmen, wenn er auf einen Erfolg rechnen will. Das Publikum ist in dieser Beziehung an das Unmöglichste gewöhnt. So versichert beispielsweise ein Papierhändler, daß sein Briefpapier an Solidität mit der Haut des Elefanten wetteifern kann, und ein Fischhändler belehrt die Leser der Zeitung dahin, daß die bestellten Waren mit der Schnelligkeit einer Flintenkugel ins Haus des Auftraggebers befördert werden. Ein Drogist behauptet von seinem Essig, daß er schärfer sei als die spitzeste Zunge eines Rechtskundigen. Ein großes Warenhaus ladet zum Besuch einer Ausstellung mit den lockenden Worten ein: „Tretet ein und besichtigt unsere reich ausgestatteten Abteilungen. Ihr werdet überall mit unwiderstehlicher Liebenswürdigkeit empfangen werden. Unsere Angestellten sind herzlich und zuvorkommend, wie ein Vater, der für seine Tochter einen Mann sucht, aber gänzlich abgeneigt ist, eine Mitgift herauszurücken. Ihr werdet mit der Freude begrüßt werden, mit der man nach unbegrenzten Regentagen den Sonnenstrahl begrüßt, der schüchtern zwischen den Wolken hervorlugt."

Musik — Literatur.

Konservatorium für Musik, Dir. O. Laugs, Hagen.

Das neue Quartal beginnt am 8. Januar 1926. Das Institut umfaßt Instrumental- und Orchesterschule, Klavier-Meisterklasse, Sologesang-, Opern-, Chor-, Musiktheorie und Dirigentenschule, Musik-Seminar, Vorbereitungskurse für das Staatsexamen der Organisten, Gesanglehrer und -lehrerinnen an höheren Schulen, Kurse für rhythmische und tänzerische Körperschulung, eigene Leihbibliothek und Orgel. Angegliedert sind wissenschaftliche Kurse zur Erlangung des sogen. Künstler-Einjährigen. Aus dem Institut sind eine Reihe Künstler, die im deutschen Musikleben an führender Stelle stehen, hervorgegangen.

Prospekte kostenlos durch das Sekretariat, Weststraße 15. (Siehe Anzeige.)

—oo—

Sportnachrichten.

Schwerte 06 unterliegt in Wanne — Eickel durch Elsmeier mit 3:2 Toren. Halbzei 1:1. — Am Neujahrstage „Sportunion" Hagen in Schwerte.

Unter unglücklichen Zuständen mußten die 06er am 2. Festtage in Eickel gegen den Turnerbund das Spiel durchführen. Die großzügig angelegte Platzanlage befand sich infolge der Regenschauern in miserabler Verfassung und zu dem hatten die hiesigen nur zehn Spieler zur Stelle. Sogleich mit dem Anstoß übernimmt der Platzverein die Führung. Trotz der vier Stürmer spielen die Grün-Weißen mit riesigem Eifer und gestalten den Kampf bis zur Pause größtenteils überlegen. Durch Flanke von rechts schießen dieselben im weiteren Verlaufe das Ausgleichtor ein. Ebenso nach Wiederbeginn setzen sich die S. S. V.er immer wieder durch. Durch Kombination kommen sie zum zweiten Erfolge, während sich den Wannern fast keine Torschancen bieten. Wiederum arbeitet 06 Mittelstürmer eine gute Torgelegenheit heraus, schiebt den Ball an den freistehenden E. V., der das dritte Tor verwandelt. Was wohl noch nie dagewesen sein dürfte, geschieht jetzt. Der Unparteiische Schiedsrichter erklärt, den Erfolg für nichtig, da er wegen einer im Augenblick stattfindenden Beerdigung das Spiel für einige Minuten unterbrechen müsse! — So geschehen in Wanne. — Durch einen Elfer wegen angeblicher Hand erhalten die Gastgeber ein billiges Ausgleichtor und können kurz vor Abpfiff noch einen weiteren Treffer einschießen. Einer allgemeinen Kritik möchten wir uns enhalten.

Jugend Union — S. C. Alemannia 3:2.

Am ersten Weihnachtstag stellte sich die erste Jugendmannschaft der hiesigen Union einer kombinierten Mannschaft des S. C. Alemannia gegenüber. Gleich bei Beginn des Spieles konnten die kleinen Schwarz-Weißen ein scharfes Tempo vorlegen, aber alles scheiterte an der gegnerischen Verteidigung. Bis zur Halbzeit konnten die Alemannen mit 2 Tore in Führung treten; aber die Unioner verloren keineswegs den Mut. Nach Wiederanstoß entwickelte sich ein harter Kampf. Nach kurzem Geplänkel gelang es dem R.-Außen der Hiesigen, das erste Tor in die gegnerischen Maschen zu jagen. Nach demselben machte sich wiederum eine Ueberlegenheit der Unioner bemerkbar, so daß nach wenigen Minuten der Ausgleich erzielt werden konnte. Kurz vor Schluß gelang es den Schwarz-Weißen, das siegreiche Tor herbeizuführen. Das Schlußresultat endete mit 3:2 für Union. F. M.

*

Weitere Niederlage der Nürnberger.

Am Sonntag hat die Meistermannschaft des 1. F.-C. Nürnberg im fälligen Meisterschaftsspiel gegen Bayern-München auf dem Platze der letzteren eine abermalige Niederlage hinnehmen müssen. 15 000 Zuschauer waren bei dem interessanten Kampfe zugegen, in dem die Bayern stets etwas überlegen waren. Bayern-München wurde Meister des Bezirks Bayern, nachdem die Spielvereinigung Fürth gegen München 1860 mit 3:2 den Sieg davontrug. Jetzt ist es den 1860ern nicht mehr möglich, den Punktvorspaung der Bayern wettzumachen.

*

Ausländische Fußball-Mannschaften in Westdeutschland.

Während der Weihnachtstage wurden mehrere Fußballwettkämpfe zwischen deutschen und ausländischen Mannschaften erledigt. So siegte unter anderem „Tura" (Düsseldorf" über „Stormvogels" (Ymuiden), während Köln 99 dem Fußballklub „Vitesse" (Arnheim) unterlag. Von der Mannschaft des Schiffes „Hessen" wurden zwei Spiele in Westdeutschland ausgetragen. Sie unterlag mit 2:6 gegen „Alemania" (Dortmund), während sie über Hagen 05 mit 7:5 den Sieg davontrug. Vom Meidericher Spielverein wurde der Duisburger Spielverein mit 4:1 unterworfen.

—oo—

Handel und Börse.

Berliner Börsenberichte vom 28. Dezember.

Devisenmarkt. Abermalige Verschlechterung der französischen Valuta.

Effektenmarkt. Günstige Grundstimmung, jedoch nur kleinere Umsätze.

Produktenmarkt. In Brotgetreide herrschte nur geringe Kauflust. Futtermittel wurden nur vom Verbraucher verlangt. Oelsaaten ziemlich still.

Warenmarkt. (Mittagsbörse, amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 250—256 (am 24. 12.: 245—250). Rogen Märk. 152—159 (145—154). Sommergerste 187—214 (185—212). Futter- und Wintergerste 156—170 (154—168). Hafer Märk. 164—175 (162—172). Mais loko Berlin —,—. Weizenmehl 33.50—37 (32.50—36). Roggenmehl 23,25—25,25 (22,25—24,50). Weizenkleie 11,50—11,80 (11,25—11,50). Roggenkleie 10—10,25 (9,90—10,20). Viktoriaerbsen 26—33. Kleine Speiseerbsen 22—24. Futtererbsen 19,50—20,50. Peluschken 18—19. Ackerbohnen 21—22. Wicken 21—23. Lupinen (blaue) 12—12,50, (gelbe) 12—14,50. Rapskuchen 15—15,25 (14,75—15). Leinkuchen 23,60—23,80. Trockenschnitzel 8,50—8,70. Sojaschrot 21,30—21,50. Torfmelasse 30-70 7,70—7,80. Kartoffelflocken 14,90—15,50 (14,70—15,20).

Marktberichte.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Amtliche Notierungen der Marktkommission.

Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 651 Stück Großvieh, 205 Kälber, 103 Schafe, 2540 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. Lebendgewicht: 1. Rinder. a) Ochsen: b) 50—53, c) 40—49, d) 30—39; b) Bullen: a) 50—53, b) 40—49, c) 30—39; c) Färsen u. Kühe: a) 53—55, b) 50—52, c) 40—49, d) 28—39, e) 15—27. 2. Kälber. a) —, b) 92—95, c) 85—91, d) 70—84, e) 50—69. 3. Schafe. Weidemastschafe: a) 45—50, b) 25—44. 4. Schweine. a) 85—87, b) 83—84, c) 80—82, d) 77—79, e) 75—76.

Marktverlauf: in Kälbern flott, sonst schleppend. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer, Händlergewinn. ch

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh;
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilh. Marquis
Ida geb. Vieler

In tiefer Trauer:
Wilhelm Marquis
und **Kinder.**

Steinberg bei Ergste, Schwerte, Kalthof, Hennen, Grüne u. Westhofen, den 28. Dezember 1925.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. Dez. 1925, nachm. ½3 Uhr, vom evangl. Krankenhaus in Schwerte, nach dem Friedhof in Ergste, aus, statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 5469

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, dem Artillerieverein, Lokomotivführerverein und Eisenbahnverein Schwerte, insbesondere aber auch Herrn Pfarrer Florin für seine trostreichen Worte am Grabe unsern innigsten Dank. 5473

Schwerte, 29. Dezember 1925.

Frau Hövelmann und Kinder.

1 gebrauchter Herd
gut erhalten billig zu verkaufen, und gebrauchten
Gaskocher 5479
(zweiflammig) wenig gebr.
A. Tondok
Hörder Straße 6

Dieses einspaltige Inserat (30 mm hoch) kostet nach dem neuen Tarif ab 1. Jan. 1926 bei Vorauszahlung
einmal 1.80 Mk.
dreimal 5.13 Mk.

Profit Neujahr!

Rum-Verschnitt . .	1/1 Flasche 380 ₰,	1/2 Flasche 220 ₰
Reiner Weinbrand .	1/1 Flasche 390 ₰,	1/2 Flasche 200 ₰
Weinbrand-Verschnitt	1/1 Flasche 300 ₰,	1/2 Flasche 180 ₰
Weiß- und Rotweine	1/1 Flasche von 140 ₰ an	
Süßweine	1/1 Fl. von 180 ₰ an,	1/2 Fl. von 120 ₰ an
Liköre	1/1 Fl. von 420 ₰ an,	1/2 Fl. von 225 ₰ an

Die Preise der Weine und Spirituosen verstehen sich einschließlich Glas, ausschließlich Steuer.

L. Weinberg.

Kuhrtaler Sänger-Verein
(Leiter: Fr. auf der Horst)

Neujahrs-Konzert
am 1. Januar 1926, nachmittags 4 Uhr im Freischütz-Saal

Mitwirkende:
Herr A. Imkamp, Konzertsänger Münster, Baß
Orchester Fr. Haupt, Hörde.

Eintrittspreis 0.80 Mk. ohne Steuer.
Karten im Vorverkauf bei den Zigarrenhandlungen H. Künkler, Fritz Schöttler, Frau H. Winkelmann, Friseure H. Grefe, W. Klocke, Jul. Schöttler, im Vereinslokal Carl Klempt und bei den Mitgliedern.
Erwerbslose gegen Ausweis 0.50 Mk. mit Steuer an der Kasse.
N. B. Die Gönner des Vereins sind hiermit herzlichst eingeladen. 5474

Nach dem Konzert:
Gemütl. Beisammensein mit Tänzchen.

Hautröte
sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen, wie Mitesser, Mitesser, usw. verschwinden durch tägl. Gebrauch der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul. Überall zu haben.
Med.-Drog. M. Mehlhose; Drog. Heppe.
in Westhofen: Drog. Engels

Viel Glück zum neuen Jahre
1926
wünscht man seinen Geschäftsfreunden am besten und billigsten durch eine entsprechende Anzeige in der Sylvester-Nummer der
„Schwerter Zeitung"
Rechtzeitige Aufgabe ist zu empfehlen

Konservatorium für Musik
Hagen i. Westf., Weststraße 15
Städtische Musikschule, Direktor Otto Laugs.
(Eine Minute vom Hauptbahnhof)

Musiklehrer-Seminar
Ausbildung in allen Fächern der Musik von den ersten Anfängen bis zur vollständigen Konzertreife. Beginn des neuen Quartals Freitag, den 8. Januar 1926. Anmeldungen am 6. und 7. Januar, vormittags von 10 — 12 und nachmittags von 4—6 Uhr. Prospekte kostenlos durch das Sekretariat Weststraße 15.

Kohlenhandlung
Anfuhrgeschäft
Carl Brühl
Gr. Marktstr. 3. Bahnhofstr. 3.

Lichtspiele zur Reichskrone
Heute bis einschließlich Freitag
Zwei Großfilme
1.
Reginald Denny der bekannte Boxerdarsteller in seinem neuesten Filmwerk
Seine Frau / Meine Frau
Eine verzwickte Geschichte in 6 mit Humor durchwehten Akten.
2. Das große dramatische Filmwerk:
Das Mädel aus dem 5. Stock
in 6 spannenden Akten. Der Film behandelt in packender Weise den Schicksalsweg eines armen, ehrlichen Mädchens, zeigt Freud und Leid.
3.
Joe Rock und sein Chef!
Amerikanisches Lustspiel.

Ab Samstag:
1. Der Mann der sich verkauft. 5478
2. Liebe u. Trompetenblasen

Große Auswahl
biete ich Ihnen in **Tafelservicen und Kaffeservicen** für 6 und 12 Personen. Sie erhalten diese bei mir in jeder Preislage, in jeder Geschmacksrichtung, in nur erstklassigen Qualitäten. Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.
Karl Brühmann, Ostenstr. 20

Zwangsversteigerung
Mittwoch, den 30. d. M., vorm. 10 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokale bei Wirt Möller in Schwerte, Westenstraße,
1 Schreibtisch, 1 Ausziehtisch, 1 Bücherschrank, 1 Chaiselongue, 4 Stühle, 1 Tafelklavier, 1 Sofa;
ferner mittags 12 Uhr in Geiecke, Restauration „Zum Wellenbad"
1 Klavier
öffentl. meistbietend gegen bar versteigern.
Schwerte, 29. 12. 25.
Trausch,
Ober-Gerichtsvollzieher in Schwerte. (5476

Zwangsversteigerung
Mittwoch, d. 30. d. M., nachm. 3 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokale bei Wirt Hengstenberg in Ergste
1 Klavier
öffentl. meistbietend gegen bar versteigern.
Schwerte, 29. 12. 25.
Trausch,
Ober-Gerichtsvollzieher in Schwerte. (5477

Technikum Lemgo i. Lippe
Höhere techn. Lehranstalt
Ingenieur, Techn.,
Werkmst. Staatskommiss.
Programm frei.

Mittwoch, den 30. ds. Mts. vorm. 9 Uhr wird auf der Freibank, 5472
Schweinefleisch
verkauft.
Schlachthofverwaltung.

Gut möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten.
Wo sagt die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Wäsche mit Luhns

Die Beleidigung, die wir am 23. 12. des Abends zwischen 10 u. 11 Uhr gegen den Wirt **Ant. Schneider** auf d. Straße gemacht haben, nehmen wir hiermit mit der größt. Entschuldigung zurück.
Walt. Hasse. Pet. Link

Otto KLEIN Schwerte
Kaffee-Rösterei
empfiehlt
für die Sylvester-Feier
als besonders fein und kräftig
reinen, frisch gebrannten
Mocca

Otto KLEIN Schwerte
Für die
Sylvester-Bowle
Die Flasche
Wein 95 Pfg.
einschließlich Flasche und Steuer.
Marke Kaiserstühler, **rein und gut.**
Bowlenfrüchte in Dosen
Ananas, Erdbeer, Pfirsiche.